





# Der nächste Schritt: eine Ausbildung mit Zukunft!

## Bildungszentrum für Gesundheitsberufe Asklepios Kliniken Hamburg GmbH

Mit 1200 Ausbildungsplätzen der größte Ausbilder in der Stadt Hamburg!

### In Berufen des Gesundheitswesens:

- Gesundheits- und Krankenpfleger/in
- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in
- Operationstechnische Assistenten
- Hebammen/Entbindungspfleger
- MTRA / MTLA  
(Medizinisch-technische Assistenten  
für Labor und Röntgen)



### Informieren Sie sich unter

[www.asklepios.com/bzg](http://www.asklepios.com/bzg)

oder rufen Sie uns an:

**Bildungszentrum für Gesundheitsberufe**

Eiffestraße 585 • 20537 Hamburg

(0 40) 18 18-84 26 00

Weitere Berufsausbildungs-  
möglichkeiten in den Hamburger  
Asklepios Kliniken  
unter: [www.asklepios.com](http://www.asklepios.com)  
Besuchen Sie uns auf Facebook.



**ASKLEPIOS**

Bildungszentrum für Gesundheitsberufe  
Hamburg



## Inhaltsverzeichnis

### EDITORIAL

- 4 Editorial Mina Mehrabi
- 5 Editorial des Schulleiters

### SCHWERPUNKT

- 6 Was ist Kreativität?
- 7 Was tun, wenn die Muse einen nicht küssen will?
- 8 Kreative Schüler im Interview
- 12 Kreative Gedanken aus dem Elternrat
- 13 Ein Blick nach nebenan - Hochschule für bildende Künste
- 14 Kunst aus fernen Welten - Die ehem. 5./6. Klassen malen ihre Träume
- 15 Selbstportraits zweier Kunstlehrer
- 16 Schule und Kreativität - Das verträgt sich!?
- 18 Balladenwettbewerb
- 20 Kurz, aber oho!
- 22 Schon mal Kunst probiert?
- 24 Ist das Kunst oder kann das weg?
- 25 Du bist gerne kreativ? Wie wäre es dann mit...
- 26 Kreative Praktika

### SCHULLEBEN

- 28 Lernentwicklungsgespräche - Sinnvoll oder nicht?
- 30 Der neue Keller des Gyle
- 31 Theater am Lerchenfeld
- 31 Kennt ihr schon Theatix?
- 32 Gymnasium Lerchenfeld - Mehr als nur ein grüner Daumen
- 34 It's a plastic planet
- 36 Spanienaustausch der 10. Klassen
- 37 „Nur im Duden steht Erfolg vor Fleiß“ Johannes B. Kerner im Interview
- 38 Impressum



**Editorial - Mina Mehrabi**

## Kreativität und Kunst

Als wir, das Redaktionsteam des „Durchblick[s]“, uns zusammensetzten, um für diese Ausgabe ein originelles Schwerpunktthema festzulegen, sahen wir uns zunächst im Konflikt mit unserer Kreativität. Denn die wollte nicht so, wie wir es wollten. Sie blieb vorerst aus und mit ihr die Ideen. Ironisch ist wohl, dass der Schwerpunkt nun neben „Kunst“ den Titel „Kreativität“ trägt. Zu unserer Verteidigung lässt sich sagen, dass wir im Endeffekt doch noch ziemlich kreative Einfälle hatten. Denn als wir das Schwerpunktthema erst einmal bestimmt hatten, überwältigte uns sogleich eine Flut an Ideen für Beiträge.

Vor allem aber taten sich uns eine Menge Fragen bezüglich des Themas „Kreativität“ auf: Was genau ist eigentlich Kreativität? Wie kann man sie anregen? In welcher Beziehung stehen Schule und Kreativität zueinander?

Mit solchen und weiteren Fragestellungen beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe. Schließlich bezogen sich unsere Einfälle für Beiträge aber immer auch auf die Produkte von Kreativität, also auf Kunst und auf kreative Köpfe. Letztere sind nichts anderes als Künstler. Uns wurde bewusst, dass Kreativität und Kunst nahezu untrennbar sind.

Das war uns als Team ganz recht, denn Kunst ist ebenso wie Kreativität unglaublich spannend. Wie vielfältig Kunst ist! Da ist zum einen die darstellende Kunst und mit ihr die Malerei, die Grafik und die Architektur. Des Weiteren drückt sich Kunst in Form von Musik aus, in der Literatur und in der Oper. Nicht minder bewundernswert ist die darstellende Kunst, die Theater, Tanz und Film umfasst. Aber auch Mode und Fotografie sind Kunst. Die Liste ließe sich noch verlängern. Man stelle sich die Welt ohne Kunst vor. Um einiges ärmer wäre sie und trostlos wäre ein Leben in ihr. Denn wie es Henry van de Velde, belgischer Architekt und Kunstgewerbler, treffender nicht hätte formulieren können: „Die Kunst ist der wunderbare Schmuck des Lebens.“

Deshalb empfand das Redaktionsteam des „Durchblick[s]“ es für mehr als gebührend, sich näher mit ihr auseinanderzusetzen und ihre Möglichkeiten darzustellen.

In dieser Ausgabe des „Durchblicks[s]“ haben wir uns auf der einen Seite sehr theoretisch dem Schwer-



punkt „Kreativität und Kunst“ genähert, auf der anderen Seite sehr praktisch. Praktisch gelang uns das vor allem mit eurer Hilfe.

Einigen von euch stellten wir extra für den „Durchblick“ kreativ-künstlerische Aufgaben, die ihr allesamt fantastisch bewältigt habt. Andere hatten bereits Werke geschaffen, die uns bekannt waren und die unserer Ansicht nach Würdigung verdienten.

Einst sagte Truman Capote, Schriftsteller und Drehbuchautor, alle Menschen hätten die Anlage schöpferisch tätig zu sein, nur merkten es die meisten nie. Die praktische Seite des Schwerpunkts ist der aktuellste Beweis dafür: In jedem Menschen steckt Kreativität und in jedem schlummert ein potentieller Künstler. Die meisten Menschen werden sich dessen nur nie gewahr.

Den Künstlern, Schülern und Lehrern, die den „Durchblick“ durch ihre zuvor oder speziell für uns angefertigten kreativen Produkte unterstützt haben, wollen wir an dieser Stelle ganz herzlich danken! Als Leser werdet ihr feststellen, dass der Schwerpunkt, den wir selbstverständlich auch dieses Mal schüler-nah gestaltet haben, in dieser Ausgabe dominant ist. Das bedeutet allerdings nicht, dass im Schulleben keine interessanten Beiträge vorzufinden wären. Unter anderem enthält das Schulleben ein Interview mit dem Fernsehmoderator Johannes B. Kerner und auch ein Meinungsrückbild zu den Lernentwicklungsgesprächen in der neunten Klasse.

Es kommt also allerhand auf euch zu! Euer Redaktionsteam wünscht euch nun nur noch viel Spaß beim Lesen! Bleibt inspiriert, seid kreativ und entdeckt den Künstler in euch!

*Text: Mina Mehrabi*

„Mich inspiriert die Unterwasserwelt beim Tauchen.“

*Svea Brandau, Klasse 6*

**Editorial - Dr. Christian Klug**

## Editorial des Schulleiters

Zur Idee von Bildung gehört, dass der Mensch mündig werde, dass er lerne, sein Leben und sein Glück selbst in die Hand zu nehmen, und dass er ein Gefühl von Identität ausbilde. Jeder Mensch möge seine Anlagen möglichst umfassend entfalten können und dabei seine individuellen Bedürfnisse mit existenziellen und gesellschaftlichen Erfordernissen so in eine Balance bringen, dass er diese reflektieren und mitgestalten kann. Er soll sich selbst kennen lernen, das Leben und die Wirklichkeit. Zu diesem Prozess gehören Konflikte und Krisen. Eine aktive Rolle wird darin nur derjenige spielen können, der sich dabei zugleich selbst entdeckt und seine Persönlichkeit entwickelt. Die Entwicklung der individuellen Kreativität hat hierbei eine große Bedeutung.

Schule hat in diesem Prozess eine mitentscheidende, wenn auch nicht alleinige Verantwortung und Aufgabe. Es stimmt zwar, dass der Einzelne sich letztlich nur selbst bilden kann – sonst spräche man von Ausbildung –, doch ist es sehr von den Lebensbedingungen abhängig, ob der Einzelne dies auch tut. Deshalb soll und kann Schule ermöglichen, herausfordern, anregen, Vorbilder geben, stärken, Zutrauen wecken, durch Anerkennung belohnen, kritisch konstruktive Resonanz geben und mitunter auch mit einem gewissen Druck dazu erziehen, die eigene Persönlichkeit einschließlich ihrer kreativen Vermögen zu entwickeln.

Je nach Zusammenhang und Fachdisziplin kann sich Kreativität sehr unterschiedlich äußern: in der Originalität des Ausgedrückten und des Ausdrucks, im Erkennen eines Problems, in der Lösung desselben, in der Gestaltung, im Finden und manchmal auch im Nichtmehr Machen und Zerstören. Auch wenn in diesem Heft die Beispiele aus dem eher künstlerisch gestalterischen Bereich überwiegen – der Kreativität bedarf es auch in der Wissenschaft, in Technik und Informatik, in der Wirtschaft sowie in der Gestaltung des gemeinschaftlichen Lebens. Unsere postindustrielle, aber immer auch noch industrielle Gesellschaft benötigt alle Spielarten von Kreativität, um innovativ und wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Dass Innovation und Erfolg allein noch keine Antworten auf Sinnfragen vermitteln und keinen sozialen Zusammenhalt stiften, versteht sich.



- Kreativität sollte allgemein ein Merkmal schulischen Lebens sein, also nicht nur des Unterrichts der künstlerischen Fächer. Zeitdruck und thematische Einengung sind der Kreativität nicht förderlich.

- Der kreative Prozess ist dabei kein einfach expressivistischer, in dem ein irgendwie schon vorhandenes Inneres nach außen gestülpt würde. Die Schule der Kreativität bedarf auch der Anregung durch Vorbilder und des Nachahmens. In Raum 205 hängen übrigens zwei Bilderrahmen mit sehr pointierten Sinnsprüchen hierzu.

- Gerade die Versenkung in den kreativen Prozess, das völlige Aufgehen des Ichs in seiner Tätigkeit, kann das Erlebnis eines sogenannten „Flows“ ermöglichen.

Das Lerchenfeld ist eine sehr kreative Schule! Das zeigt sich nicht nur an dem reichen Angebot an Kursen, an Wettbewerbserfolgen, Unterrichtsergebnissen, Aufführungen etc. Es gibt viel mehr kreative Leute an unserer Schule, als die meisten wissen dürften. Dies an Beispielen aufzuzeigen und zugleich zu den vielen Spielarten der Kreativität zu ermuntern ist die große und ihrerseits kreative Leistung derer, die dieses Heft des „Durchblicks“ erdacht und geschaffen haben! Hierfür möchte ich allen Mitgliedern der Redaktionsgruppe sehr herzlich danken.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen und euch  
Christian Klug  
(Schulleiter)

„Mich inspirieren Nachrichten, die die Welt bewegen.“

Marc Willuhn, Klasse 8c

## SCHWERPUNKT

## Was ist Kreativität?

„Sei kreativ!“, „Lass deiner Kreativität freien Lauf!“ – diese Aufforderungen hört man, vor allem in der Schule, häufig. Aber was ist Kreativität eigentlich?

Der Begriff geht auf das lateinische Wort „creare“ zurück, was so viel bedeutet wie „etwas neu schöpfen“. Kreativität enthält als weitere Wurzel das lateinische „crescere“, das mit „geschehen und wachsen“ übersetzt wird. Schon die Wortstämme zeigen ihre Doppelgesichtigkeit hinsichtlich aktivem Tun und passivem Geschehenlassen. Kreativität ist ein populärer Begriff in vielen verschiedenen Lebensbereichen wie Kunst, Wirtschaft oder Politik.

Wie man aus dem eigenen Umfeld weiß, gibt es die Menschen, die unglaublich kreativ sind, und solche, die es weniger sind. Im Grunde aber sind es alle Menschen: Kreativität kann man nämlich in zwei Kategorien teilen: Auf der einen Seite die alltägliche Kreativität. So werden unsere Träume und die Faszination, die etwa Kinder für gewisse Dinge aufbringen, bezeichnet. Die Fähigkeit hierzu ist in jedem angelegt. Auf der anderen Seite die außergewöhnliche Kreativität, von der gesprochen wird, wenn die Produkte derselben für andere relevant sind. Diese Art der Kreativität ist uns zwar nicht angeboren, kann aber von vielen entwickelt werden. Wissenschaftler haben festgestellt, dass es bestimmte Eigenschaften gibt, über die kreative Menschen verfügen. Zu diesen gehört vor allem Neugier und Offenheit gegenüber äußeren Einflüssen.

Kreative Menschen sind ständig auf der Suche nach Innovation und dem Unbekannten. Sie wollen erkennen, verstehen und ausprobieren. Ein persönliches Interesse an einer Idee liegt vor und daraus wird die Motivation gezogen, Neues zu schaffen und zu verbessern. Nach diesem Prinzip arbeitete auch Thomas A. Edison, Erfinder der Glühbirne, der einst sagte: „There’s a way to do it better.“ Auch Spontaneität gehört zu diesen Charaktereigenschaften. Menschen, die kreativ sind, befinden sich in der Lage, vom langfristigen Planen abzusehen, spontan zu handeln und zu reagieren. Einige Menschen haben aber auch einfach die Begabung, kreativ zu sein. Diese sollte gefördert und her-



ausgefordert werden. Besonders in jungen Jahren ist kreative Sinnproduktion ausgeprägt. In zunehmendem Alter wird diese allerdings durch wissensbezogene, logische Sinnproduktion ersetzt. Durch spezielle Übungen können diese kreativen Denkprozesse gefördert und beschleunigt werden, um Kreativität bis ins hohe Alter zu erhalten.

Ein kreativer Vorgang wird nach dem Kreativitätsforscher und Psychologieprofessor Rainer Holm-Hadulla in verschiedene Phasen unterteilt. Die Vorbereitungsphase, in der man sich das notwendige Wissen und Können erwerbe, die des Kreativitätsprozesses, in der man still vor sich hinräume und in der verschiedene Hirnareale miteinander kommunizierten und neue Assoziationen herstellten. In der darauf folgenden Phase verberge sich der sogenannte „AhaEffekt“. Die letzte Phase bestehe aus der Realisation der Idee.

Insgesamt ist Kreativität also eine effektive Methode, Probleme zu lösen. Jeder Mensch ist kreativ, wenn man seine angeborene Kreativität richtig fördert.

*Text: Ronja von Holten*

„Ich verbinde Kreativität mit malen, weil man einfach seiner Fantasie freien Lauf lassen kann.“

*Bahar Behrouzi, Klasse 6*

## Was tun, wenn die Muse einen nicht küssen will?

*Wer kennt eine solche Situation nicht? Ich sitze an meinem Laptop, hoch motiviert, einen tollen Artikel zu schreiben, und da passiert es – oder vielmehr passiert nichts, denn ich habe keine Idee, was ich schreiben soll. Ich sitze vor einem leeren Dokument auf der Suche nach Inspiration.*

Statt eines Artikels ist es vielleicht das unfertige Kunstbild oder ein Aufsatz, die Hausaufgaben oder anderes, aber die Situation ist dieselbe. Man versucht vergeblich, sich etwas einfallen zu lassen, doch wie soll man seine Kreativität anregen? Wie gewinnt man Inspiration?

Die Suche nach Inspiration ist kein unbekanntes Problem, so haben schon Dichter wie Vergil, Homer oder Shakespeare in ihren Werken nach der Unterstützung durch die Musen gebeten.

Was Shakespeare nun für seinen Ideenreichtum getan hat, das weiß ich nicht, allerdings kann ich euch verraten, was ich gegen meine Einfallslosigkeit getan habe, und vielleicht hilft euch das sogar das nächste Mal, wenn ihr vor dem altbekannten Problem steht.

Brainstorming ist hierbei das A und O. Schreibt alles auf, was euch unter dem Thema zu dem Begriff oder Ähnliches so im Kopf herumschwirrt. Wenn eine konkrete Fragestellung bereits feststeht, könnt ihr versuchen eure Gedanken mithilfe einer Mindmap oder mit Karteikarten und einer Pinnwand zu strukturieren.

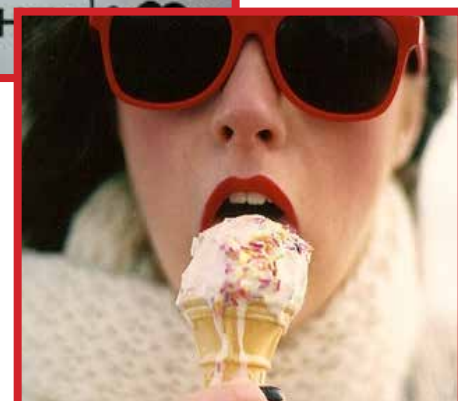
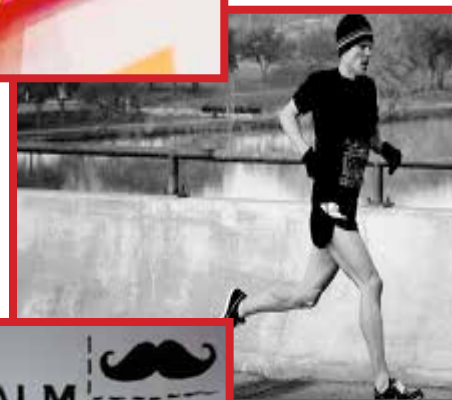
Solltet ihr noch immer nicht das passende Thema gefunden haben, dann trifft euch mit ein paar Freunden auf ein Eis. Überlegt euch gemeinsam zum Beispiel ein „Was wäre, wenn ...“-Szenario, das kann helfen, euch besser in das Thema einzufinden. In Gruppen macht es nicht nur viel mehr Spaß, Ideen zu entwickeln, es ist auch gleichzeitig effektiver, da das Gehirn in einem positivem Umfeld deutlich besser arbeiten kann.

Reicht die Zeit nicht, um mit Freunden ein Eis essen zu gehen, kann auch ein kleiner Spaziergang, Joggen gehen oder einfach nur auf dem Balkon zu sitzen Wunder bewirken. Wer frische Ideen sucht, braucht frische Luft. Im Freien kann man sich prima auf das Thema oder den Begriff einlassen und seinem Kopfkino freien Lauf lassen. Mir hat die kleine Pause an der frischen Luft geholfen. Nach ihr war ich wieder voll dabei und habe es doch noch geschafft, meinen Artikel fertig zu schreiben. Ich habe einfach einen Wechsel gebraucht, und nachdem ich mir den genehmigt hatte, flossen die Ideen.

Ich hoffe, dass auch ihr mit diesen kleinen Tipps zu eurer Muse finden werdet. Die 365-Methode, die Alphabetische Technik, das 6-Hüte-System. Diese und noch weitere Kreativitätstechniken findet ihr hier:

<http://www.zeitblueten.com/news/kreativitaetstechniken/>

*Text: Antonia Petkov*



„Mit Kreativität verbinde ich selbst geschriebene Gedichte und Kunstwerke.“

*Elise Marai Mennenga, Klasse 7*

## Kreative Schüler im Interview

*Das Gymnasium Lerchenfeld besuchen weitaus mehr kreative und talentierte Schüler, als man denkt. Leider lassen sich nicht alle innerhalb von einigen wenigen Seiten vorstellen. Aber eine Hand-voll von den jungen Künstlern interviewten wir bezüglich ihrer Passion.*

*Vincent Friedrich, ehem. S4*

**Durchblick: Inwiefern bist du kreativ?**

Vincent: Ich bin Singer und Songwriter.

**Wie bist du darauf gekommen?**

Also, wie genau ich darauf gekommen bin, weiß ich selber nicht so recht. Hauptsächlicher Auslöser war wohl mein Vater, der selber singt und Gitarre spielt und mir schon mit vier eine kleine Kindergitarre geschenkt hat, mit sechs oder acht dann meine erste E-Gitarre. Nachdem er mir die Basics beigebracht hatte, hab ich mir den Rest selbst angeeignet. Man könnte sagen, ich bin jetzt schon seit über 12 Jahren ein begeisterter Musiker.

**Wo kann man deine Arbeit sehen?**

Zwei meiner Songs und ein Youtube-Video findet man auf [www.vincent-friedrich.de](http://www.vincent-friedrich.de). Dort gibt es auch alle anderen wichtigen Informationen über mich. Ansonsten trete ich hin und wieder mit Béla (einem Mitschüler, Anm. d. Red) in einer Band an verschiedenen Orten auf. Da wir jetzt endlich aus dem Abi-Stress raus sind, werden wir hoffentlich in spätestens zwei Monaten wieder auf der Bühne stehen. Informationen zu Auftritten findet man dann auf meiner Facebook-Seite. Der Link dazu ist auch auf meiner Website zu finden.

**Willst du nach der Schule auch was damit machen?**

Ach ja, die klassische Frage. Besonders, wenn man so kurz vor seinem Abschluss steht, sollte man eigentlich wissen, was man nach der Schule macht. Leider geht das im Moment den wenigsten in meiner Stufe so. Ich werde auf jeden Fall Musik nach der Schule machen, das steht fest! Allerdings ist gerade der Erfolg in der Musikbranche eines der am schwersten zu erreichenden Dinge überhaupt - egal wie talentiert man ist, es gehört weitaus mehr dazu als nur Talent. Deswegen werde ich sicher nicht nur Musik machen, sondern mich nach der Schule auf ein Studium in Richtung Informatik konzentrieren.



**Was bedeutet Musik für dich?**

Egal ob traurig, glücklich, gelangweilt oder wütend - Musik ist immer die perfekte Begleitung oder auch Ablenkung. Wenn ich mich mit meiner Gitarre hinsetze und singe, dauert es nur ein paar Augenblicke und ich falle in Trance, vergesse alles um mich. Egal was passieren wird, Musik wird immer ein Teil meines Lebens sein und das bedeutet sehr viel für mich!

**Wo findest du Inspiration?**

Das klingt jetzt viel zu kitschig, aber dass ich seit November keine einzige Songidee mehr hatte, liegt einzig und allein am Winter und am Abi-Stress. Wenn im Sommer die Sonne scheint, man sich mit Freunden in den Stadtpark setzt und Gitarre spielt, vielleicht noch Glück in der Liebe hat, dann ist es perfekt. Dann sprudelt es Songideen. Der größte musikalische Einfluss eines anderen Künstlers kommt bei mir von John Mayer. Er ist ein sehr großes Vorbild für mich und meiner Meinung nach einer der genialsten Musiker unserer Zeit.

„Gitarre spielen!“  
Taylan Ciftci, S1



## Taylan Ciftci und Dario Sormaz, S1



### Durchblick Inwiefern seid ihr kreativ?

T/D: Wir sind Musiker aus der S1. Wir schreiben Songs, improvisieren und haben eine tolle Zeit.

### Wie seid ihr darauf gekommen?

Unseren ersten gemeinsamen Auftritt hatten wir in der 5. Klasse. Seitdem haben wir viele Songs geschrieben und sind nun offiziell seit einem Jahr eine Band. Uns geht es in erster Linie um den Spaß und die Musik. Nach einem anstrengenden Schultag den Verstärker aufdrehen - etwas Besseres gibt es nicht. Wir spielen modernen Rock mit Blueselementen. Dieser Mix ist relativ ungewöhnlich, aber unserer Meinung nach richtig, richtig gut.

### Was bedeutet Musik für euch?

Alles! Musik ist Sehnsucht, Leidenschaft und Ausdruck verschiedenster Gefühle. Seit unserer Kindheit begleiten uns AC/DC, Green Day, ZZ Top und Co. Selbst auf der Bühne zu stehen ist ein einzigartiges Gefühl. Vor allem dann, wenn die Zuschauer deine Energie reflektieren.

### Wo kann man deine Arbeit sehen?

Wir sind bei vielen schulischen Veranstaltungen, wie dem Weihnachts- und Sommerkonzert anzutreffen. Ob wir unsere Arbeit publik machen, wird die Zukunft zeigen.

### Wollt ihr nach der Schule auch etwas damit machen?

Musik ist einfach reizvoll! Sicherlich wird unsere Band

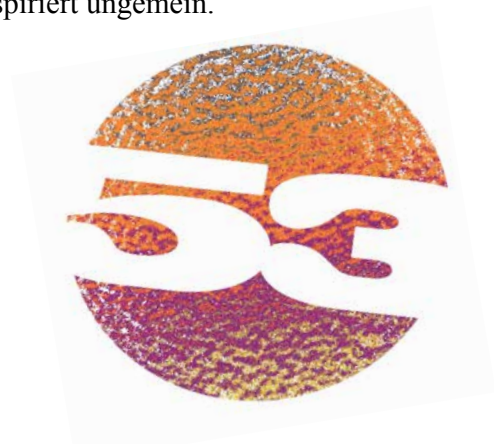
noch nach dem Abi bestehen. Ob man beruflich in diese Branche tendiert, wird man sehen. Anzeichen dafür gibt es bereits.

### Wo findet ihr Inspiration?

Inspiration liefern einem sein Umfeld und seine Gefühle. Musik kann alles ausdrücken, von Freude bis Herzschmerz. Ob man einfach drauf los spielt, oder man sich am klassischen 12-Takter orientiert. Wir inspirieren uns gegenseitig. Taylan hört viel Blues und Jazz, ich höre viel Pop und Punk. Wir lernen und wachsen miteinander.

### Habt ihr noch Tipps für andere?

Wer die Musik liebt und lebt, wird seinen Weg machen. Ganz wichtig: Es gibt keine Konkurrenten, nur gleichermaßen Besessene! Hört euch Stücke von Guns n' Roses, Green Day, oder Led Zeppelin an. Das macht Laune und inspiriert ungemein.



*Regina Sandig, ehem. S4*

### „Regina Leah Photography“

#### Inwiefern bist du kreativ?

Regina: Ich schieße Portraitfotos, die meistens auf einem Konzept basieren.

#### Wie bist du darauf gekommen?

Durch Fotos konnte ich Momente aus meiner Kindheit immer wieder durchleben, welche längst in Vergessenheit geraten sind. Ich wollte einen Weg finden, in diesem schnelllebigen Zeitalter bestimmte Eindrücke einzufangen und für die Ewigkeit festzuhalten. Durch Fotografie kann ich genau das erreichen.

#### Wie lange fotografierst du schon?

Ich interessiere mich seit 2009 für Fotografie, jedoch stellt der warme Sommertag im Juli 2010, an dem ich meine Spiegelreflexkamera bekam, den eigentlichen Beginn meiner Leidenschaft dar.

#### Wo kann man deine Arbeit sehen?

Auf meinem Blog „Regina Leah“ veröffentliche ich alle Fotoserien, sowie alltägliche Eindrücke, außerdem bin ich auch auf der Fotografie-Plattform Flickr und auf Facebook aktiv. **Blog:** <http://reginaleah.blogspot.de/> **Flickr:** [www.flickr.com/photos/sunset-silhouette/](http://www.flickr.com/photos/sunset-silhouette/) **Facebook:** <http://www.facebook.com/reginaleah>

#### Willst du nach der Schule auch was damit machen?

Als freiberufliche Fotografin zu arbeiten kommt für mich nicht infrage, da es mit sehr viel Leistungsdruck, Konkurrenz und Unsicherheit verbunden ist. Ich werde aber auf jeden Fall als Hobby oder auch Nebenjob weiterhin fotografieren. Das gibt mir die Möglichkeit, meiner Leidenschaft ohne Druck nachzukommen.

#### Was bedeutet fotografieren für dich?

Fotografie ist meine Sprache, um jegliche Emotionen und Gedanken auszudrücken, die nicht in Worte zu fassen sind. Es ist ein visuelles Tagebuch vieler Sekundenbruchteile, die große Momente einfangen können und prägende Erinnerungen wecken können.

#### Wo findest du Inspiration?

Ich versuche meine Umwelt so genau es geht wahrzunehmen und so Inspiration zu schöpfen – seien es Alltagssituationen, Musik oder Songtexte und darüber hinaus besuche ich regelmäßig Flickr und verschiedene Blogs, auf denen talentierte Künstler ihre Arbeit teilen.

#### Hast du noch Tipps für andere?

Für jeden, der sich für Fotografie interessiert und noch komplett am Anfang steht, ist „Trial and error“ also Ausprobieren wohl die beste Devise, da man nur so über sich hinauswachsen kann. Wer bereits eine Spiegelreflexkamera hat, sollte auf Automatik verzichten und stattdessen versuchen jegliche Einstellungen auszuprobieren und kennenzulernen. Auch bezüglich der Bearbeitungstechniken sollte man sich keine Grenzen setzen und mithilfe von Tutorials stets seinen Horizont erweitern. Dabei sollte man immer im Hinterkopf behalten, dass es sich um einen andauernden Prozess des Weiterentwickelns handelt, der nie abgeschlossen sein wird.



„Mich inspirieren die Wellengeräusche am Strand.“

Yasin Sarwary, Klasse 6



*Interviews: Merve Erdogan*

„Mich inspiriert der Blick aus dem Fenster.“  
*Niklas Hoffman, Klasse 7*

## Kreative (?) Gedanken aus dem Elternrat

Das ist jetzt aber eine echte Herausforderung! Ein Artikel zum Thema „Kreativität“. Ganz allgemein. Keine weiteren Infos. Schon weil Ferien waren und ich es ganz und gar vergessen hatte, dass der Elternrat einen Artikel für den „Durchblick“ liefern wollte. Da heißt es denn also „Sei mal kreativ!“ Klingt fast so überzeugend wie „Sei spontan!“

Grenze ich mir das Thema also selbst ein wenig ein: „Kreativität und Schule“, denn der Artikel soll ja in der Schulzeitung erscheinen.

Da fallen den meisten zunächst die sogenannten künstlerischen Fächer ein: Bildende Kunst, Musik, Darstellendes Spiel. Allesamt werden sie gern für weniger wichtig gehalten als die anderen Fächer wie Deutsch oder Mathematik, Fremdsprachen oder Naturwissenschaften. Gerade Eltern sehen es oft mit einer Mischung aus Stolz und Sorge, wenn sich ihre Kinder in diesen Fächern hervortun. Die Berufsaussichten in diesen Bereichen sind eher dürrig: schlecht bezahlte Freiberufler alle wie sie da sind! Andererseits ist die lebenslange Festanstellung in der modernen Arbeitswelt ohnehin ein Auslaufmodell. Und die Schule soll und darf sich auch nicht nur auf die Vorbereitung auf eine berufliche Laufbahn beschränken. Sie soll auch die kreativen Potentiale erschließen und fördern, die Welt von Kunst und Kultur zugänglich machen. Wenn das dann dem einzelnen „nur“ in seiner Freizeitgestaltung zugute kommt, ist sein Leben dadurch immerhin bereichert, sein geistiger Horizont erweitert.

Kreativität in der Schule beschränkt sich aber glücklicherweise nicht auf die künstlerischen Fächer. Sie ist beim Lösen naturwissenschaftlicher und mathematischer Problemstellungen genauso gefragt wie beim Erarbeiten von Texten in Deutsch, Politik oder Englisch. Mit der Wiedergabe von auswendig gelerntem Wissen und dem Abspulen vorgefertigter Lösungswege ist es nicht getan. Natürlich: Grundlagen müssen gelernt werden. Pippi Langstrumpfs Einmaleins ist dann doch etwas zu kreativ, und auch bei der Rechtschreibung (rächtschraibunk?) gibt es eben (meist) nur eine richtige Lösung. Aber offenen Fragen, bei denen die Schüler selbstständig denken sollen und müssen, wird



immer mehr Bedeutung beigemessen. Wenn ich mir die Materialien anschau, mit denen meine Kinder in der Schule arbeiten, hat sich da viel verändert. Selbstständigkeit und neue Ideen sind eindeutig mehr gefragt als vor dreißig Jahren.

Trotzdem haben sich die Bedingungen für Kreativität nicht nur verbessert. Meine Chemielehrerin erzählte gern die Anekdote über den Entdecker der Benzolformel August Kekulé. Diesem sei die Lösung im Halbschlaf vor dem Kamin gekommen, als er von einer sich in den Schwanz beißenden Schlange träumte. In dieser Geschichte sind wichtige Bedingungen für kreatives Denken recht gut zusammengefasst: Ruhe, Entspannung, Muße, einfach mal träumen. Schädlich sind demgegenüber: Zeitdruck, Leistungsdruck und Angst vor Fehlern. Diese schädlichen Bedingungen finden sich leider viel zu oft in unserer Gesellschaft und natürlich auch in der Schule. Gerade im negativen Umgang mit Fehlern liegt die Ursache für so manche Blockade des kreativen Denkens. Wer Angst vor Fehlern hat, traut sich nicht seine Ideen laut auszusprechen – gerade wenn sie neu und ungewöhnlich sind.

Über Zeitdruck und Leistungsdruck ist in letzter Zeit so viel geschrieben worden (z.B. im „Spiegel“), dass ich mich darüber nicht auch noch auslassen will. Es sollten sich alle ab und zu erlauben mal in die Luft zu gucken und den Gedanken freien Lauf zu lassen. Und genau das mache ich jetzt auch, vielleicht fällt mir dann noch etwas Kreativeres ein...

*Text: Dr. Gisela Peters*

„Architektur inspiriert mich.“

*Lars Unrah, Klasse 9*

## Ein Blick nach nebenan- Hochschule für bildende Künste

*Lerchenfeld 2? Für die meisten nur ein Gebäude in Schulnachbarschaft. Aber genau dieses Gebäude könnte für Lerchenfeldschüler zum nächsten Ort des Lernens werden. Es handelt sich nämlich um den Standort der HFBK – der Hochschule für Bildende Künste.*

An dieser kann man den Bachelor (Dauer: 8 Semester) sowie den Master (Dauer: 4 Semester) of Fine Arts erwerben.



Bevor man jedoch das Studium an der Hochschule aufnehmen kann, um sich den wissenschaftlichen Grundlagen der Kreativität zu widmen, muss eine Mappe mit künstlerischen Arbeitsproben abgegeben werden, auf deren Grundlage man für ein Studium zugelassen werden kann.

Wurde man zugelassen, steht man vor der schweren Auswahl, welcher Studienschwerpunkt der rich-

tige ist.

Entscheidet er oder sie sich für die Bildhauerei, erwartet den Studierenden eine intensive Beschäftigung mit Materialien und Formen im Raum. Auch werden gestalterisch-technische Möglichkeiten zur Umsetzung künstlerischer Ideen mit Materialien wie Holz nähergebracht. Eine weitere Möglichkeit ist die Beschäftigung mit dem Bühnenraum. Hierbei werden Fragen zur Gestaltung theatraler Räume in Gegenwart und Geschichte entworfen. Außerdem werden eigene künstlerische Ideen entwickelt sowie deren Realisierung vom Konzept zum Entwurf, zum Modell und weiter bis zur bühnenreifen Produktion. Für die, die sich zusätzlich noch mit der Präsentation und Vermittlung des eigenen Produktes befassen möchten, ist der Schwerpunkt Design perfekt. Hier entwickelt man Ideen in Gebieten wie Produktdesign, technischem Design und der Mediatektur sowie deren Umsetzung und Präsentation. Natürlich gibt es auch verschiedene Möglichkeiten für die Studierenden, die sich für bildgebende Medien interessieren. Hierzu zählen die Schwerpunkte Film und Fotografie. Bei Film wartet die Aufgabe, selbständig Arbeiten zu entwickeln, die die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten in filmischen Produktionsweisen hervorheben sollten. In der Fotografie geht es mehr um die Bildsprache in einer künstlerisch produktiven Auseinandersetzung mit aktuellen und historischen Formen der Fotografie. Es werden Arbeitsformen experimentell erprobt und praktische Kenntnisse sowie neue Fähigkeiten vermittelt. Entschließt man sich für den Schwerpunkt Malerei und Zeichnen, werden künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten in Feldern wie Form-, Farb- und Flächengestaltung samt ihrer vielfältigen Variations- und Kombinationsmöglichkeiten sowie deren handwerkliche Erprobung nähergebracht. Als letzten Schwerpunkt bietet die HFBK Theorie und Geschichte an. Dieser Studienschwerpunkt verbindet Fragen der Kunst- und Kulturwissenschaften, Designgeschichte und -theorie, Kunstgeschichte, Kunsttheorien sowie der Philosophie, Medientheorie und anderer relevant werdenden Wissenschaften und deren Ausarbeitung.

Auch werden eigene Fragestellungen zu den jeweiligen Themen entwickelt.

Bei Ambitionen im künstlerischen Bereich könnte die HFBK der perfekte Studienort sein. Siehe auch: [www.hfbk-hamburg.de](http://www.hfbk-hamburg.de)

*Text: Ronja von Holten*

„Alles, was mir etwas bedeutet und was mir wichtig ist, kann mich auch inspirieren.“

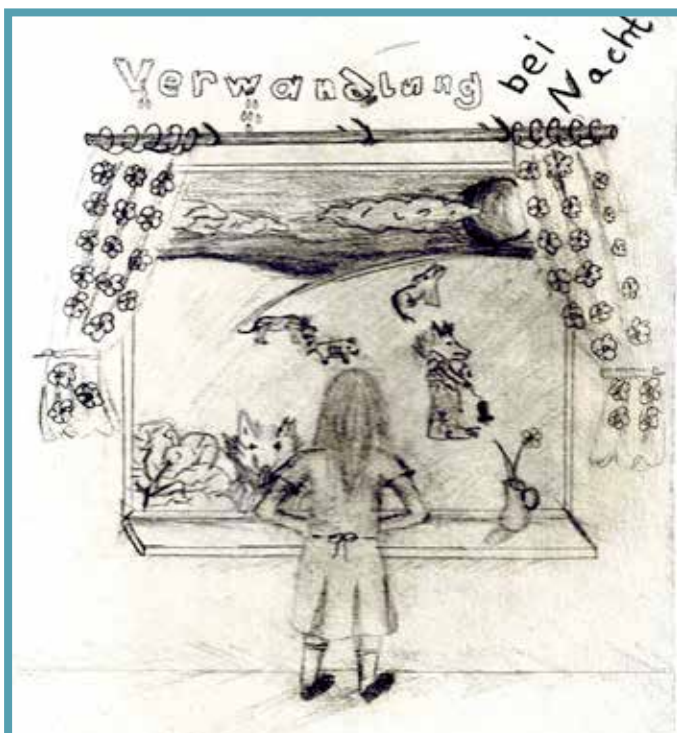
*Kira Peters, Klasse S3*

## Kunst aus fernen Welten - Die ehem. 5./6. Klassen malen ihre Träume

Die Schüler unserer fünften und sechsten Klassen haben im Kunstunterricht ihre Träume gemalt. Die Ergebnisse zeigen, wie viel Kreativität in unseren Träumen steckt. Im „Durchblick“ kann man nun einige Werke bewundern.



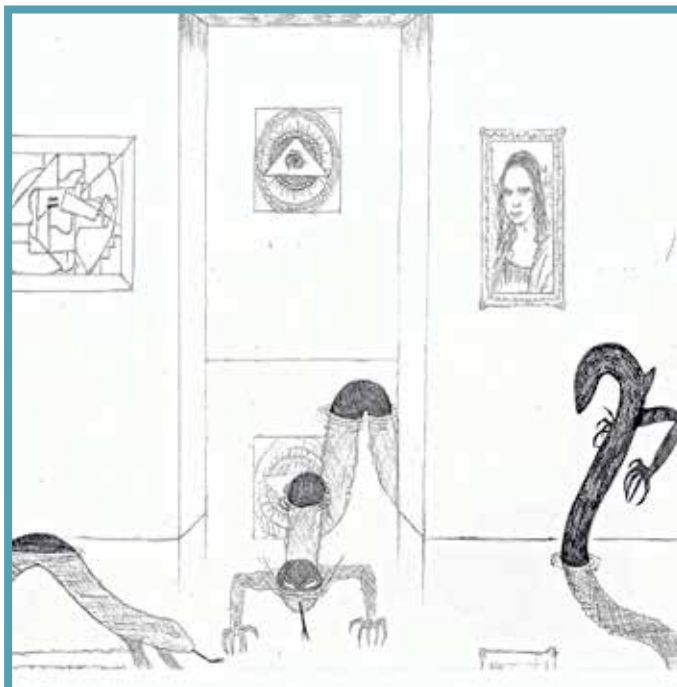
Robin Dose - Klasse 6b



Johanna Heyer - Klasse 6b



Nina Rottenmann - Klasse 6b



Trigal Sandberger - Klasse 7a

„Mich inspiriert es, auf der Wiese zu liegen und in den Himmel zu schauen.“

*Gita Sadat Khonsari, Klasse 7*

## Selbstportraits zweier Kunstlehrer

„Kreativität und Kunst“- so lautet unser Schwerpunktthema. Da war es naheliegend, unsere Kunstlehrer zeigen zu lassen, was sie können bzw. wer sie sind.



*Frau Schüll - Computerzeichnung*



*Frau Hatscher - Aquarell*

Sie haben die Ideen.



Wir haben die Rahmen.

**Alles, was Kunst braucht.**

- ▶ Bilderrahmen und individuelle Einrahmungen
- ▶ Künstlermaterialien aus allen Bereichen der Kunst und Kunstpädagogik zu dauerhaft günstigen Preisen
- ▶ Bücher und Medien zu allen künstlerischen Themen und Berufen

*Jetzt neu  
im Lerchenfeld!*

**boesner-Shop Hamburg-Mitte**  
Im Lerchenfeld 7 · 22081 Hamburg

Tel.: 040/380722440  
hamburg-mitte@boesner.com

[www.boesner.com](http://www.boesner.com) | [www.boesner.tv](http://www.boesner.tv)

**boesner**  
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

„Mich inspiriert schwarzer Tee.“  
Nima Asadi, Klasse 8

## Schule und Kreativität - Das verträgt sich!?

*Schule und Kreativität - in welcher Beziehung stehen die beiden Begriffsinhalte zueinander? Fördert und fordert Schule Kreativität? Oder hemmt Schule diese vielleicht sogar? Sind Schule und Kreativität kompatibel? Oder lässt Schule ihr keinen Raum mehr? Es braucht die Untersuchung des Für und Wider jeder dieser Fragen, um schließlich über die Beziehung von Kreativität und Schule urteilen zu können.*

Beginnen wir mit der Beantwortung der Frage, ob Schule Kreativität fördert und fordert oder sie hemmt. Auf der einen Seite sind Schule und Kreativität vereinbar, denn eine Förderung dieser in der Schule findet statt. Die Schule an sich, so zum Beispiel das Lerchenfeld, verfügt über ein Angebot an kreativen Arbeitsgemeinschaften. Sogar das Eröffnen einer eigenen AG ist möglich. Die Schüler dürfen Freigeister sein. Klassen nehmen zudem komplett oder gruppenweise an kreativitätsfordernden Wettbewerben teil oder entwickeln gar eigene kreative schulinterne Wettbewerbe, wie es die siebten Klassen des letzten Jahres zeigten. Nicht zu vergessen sind Projektarbeiten, die oftmals viel Eigeninitiative verlangen und bei denen es an einem selbst liegt, was man daraus macht. Einfallsreich gestaltete Präsentationen, die sowohl informativ als auch ansprechend sind, sind bei Lehrern und Schülern immer gern gesehen. Auch eine individuelle Förderung von kreativen Talenten ist in manchen Fällen gegeben.

Einige Deutschlehrer schicken einzelne, schriftsprachlich besonders begabte Schüler zu Wettbewerben im Bereich des kreativen Schreibens. Kunstlehrer motivieren sich hervortuende Schüler zur Teilnahme an anspruchsvollen Wettbewerben im Feld der bildenden Kunst.



Die individuelle Förderung von Schülern durch Lehrer könnte zwar häufiger werden, aber die allgemeine Förderung ist doch vorhanden, eben auch durch AGs, Wettbewerbe und Projekte. Außerdem kann man behaupten, Kreativität sei in der Schule gefordert. Zum Beispiel durch Fächer wie Kunst, Musik, DSP und auch Deutsch. Diese Behauptung trifft mehr oder weniger zu, denn mag man auch Aufgaben und Richtlinien erhalten, so ist einem in diesen Fächern doch noch selbst über-



lassen, was man aus den Aufgaben und Richtlinien macht. Manch einer wird trotzdem meinen, man sei in diesen Fächern noch immer zu eingeschränkt durch individuell unglückliche Aufgabenstellungen. Ein anderer wird sagen, dass ohne Aufgaben und Richtlinien eine Bewertung durch Noten kaum möglich wäre. Und die Bewertung bleibt in der Schule nun mal ein entweder verabscheutes, akzeptiertes oder willkommenes, auf jeden Fall aber ein beständiges Element. In etwas eingeschränkter Hinsicht kann man also davon sprechen, dass Kreativität in der Schule gefordert ist.

Mehr noch ist aber Kreativität in der Schule dadurch gefordert, dass insbesondere Oberstufenschüler kreativ sein müssen, um das schulische und außerschulische Leben unter einen Hut bekommen zu können. Nichtsdestoweniger bedeutet eine Förderung und Forderung von Kreativität seitens der Schule noch keineswegs die Kompatibilität von dieser mit ihr. Denn eine hemmende Wirkung von Schule auf Kreativität ist nicht zu leugnen. Ein Beispiel dafür sind Schüler, die eine Idee verwerfen, um eine andere zu entwickeln, von der sie sicher sind, dass sie dem Lehrer gefällt. Zufriedenheit des Lehrers mit dem Produkt, das man schafft, ist so manchem Schüler wichtiger als die eigene Zufriedenheit mit demselben.

„Die eigene Meinung“  
Jennifer Satzel, Klasse 10



Das mit „Der Kreativität den freien Lauf lassen“ bereitet dem Schulsystem weiterhin Schwierigkeiten. Durch den Stress und den ständigen Zwang und Drang, gut zu sein, ist Kreativität weniger leicht zu empfinden. Denn wer kann schon kreativ sein, wenn er nichts im Kopf hat als ein „Ich muss eine gute Idee entwickeln“ oder gar ein „Ich muss schnell eine gute Idee entwickeln“? Kreativität auf Knopfdruck? Wo gibt's denn sowas? In der Schule wird sie verlangt. Bestimmt gibt es Schüler, die das können. Mit Sicherheit aber gibt es Schüler, die in der Schule mit der Kreativität auf Knopfdruck ihre Probleme haben. Denn wie der Mathematiker Morris Kline es einst richtig sagte: „Kreativität lässt sich nicht willentlich [...] abrufen. Sie scheint sich tatsächlich dann am ehesten einzustellen, wenn der Geist entspannt ist und die Phantasie frei umherschweifen kann.“

Ich persönlich langweile mich nur sehr selten. Dabei entstehen manchmal gerade beim Langweilen und nur Für-sich-Sein die besten Ideen. Wenn ich mich heutzutage langweile, geht mir eher die uninspirierende Frage durch den Kopf, ob ich nicht doch noch irgendeine Hausaufgabe zu machen habe.

Wie steht es mit der Kreativität außerhalb der Schule? Wie viel Zeit bleibt eigentlich noch für das Ausleben von ihr nach Schulschluss? Das sieht vermutlich



ganz unterschiedlich aus. Generell lässt sich aber sagen: Je weiter man in seiner Schullaufbahn ist, desto weniger Zeit bleibt einem, seiner Kreativität nachzukommen. Bereits zu Beginn der fünften Klasse ist die Freizeit verhältnismäßig gering. Früher oder später ist es nicht mehr möglich, in dem Grade seiner Musik nachzugehen, Schauspielkurse zu besuchen, Filme zu machen oder auch zu fotografieren, wie man es gerne tun würde. Trotz der Tatsache, dass solche Hobbys

für viele einen wichtigen Ausgleich darstellen und die Kreativität fördern. Die Zeit fehlt: G8 ist der Kreativität nicht förderlich.

Doch mag einem die Schule im Privaten die Zeit zum Ausleben der Kreativität zwar einschränken und sie an gewissen Stellen hemmen, so ist innerhalb der Institution dennoch auch eine Kreativitätsförderung bzw. Kreativitätsforderung - je nach Sichtweise - gegeben. Die Beziehung zwischen Kreativität und Schule lässt sich also insofern beschreiben, als dass Kreativität in der Schule



durchaus von Bedeutung ist, Leistung im Vergleich dazu jedoch eine weit wichtigere Rolle spielt.

Im Grunde genommen bejahen sowohl Schule als auch Lehrer Kreativität, doch durch das aktuell bestehende Schulsystem und die damit einhergehende Zeitknappheit gestaltet sich Kreativität und ihr Ausleben als schwierig.

Trotzdem könnte Kreativität - insbesondere die individuelle Förderung von sich kreativ hervorhebenden Schülern durch direkte Ansprache seitens der Lehrer - gesteigert werden. Jeder Schüler freut sich, wenn der eigene Lehrer dazu motiviert, an Wettbewerben teilzunehmen oder sich an Praktika heranzuwagen. Das verdeutlicht diesem nur, dass an ihn geglaubt wird und dass er sich ruhig sicher in seinen Talenten fühlen darf. Umgekehrt trauen sich manche Schüler nicht, den Lehrer auf so etwas anzusprechen, nicht zuletzt auch aus falscher Bescheidenheit.

Alles in allem sollten die Förderungs- und Forderungsmaßnahmen, die das Gymnasium Lerchenfeld und seine Lehrer ergreifen, um Schule und Kreativität kompatibler zu gestalten, zukünftig also möglichst erweitert werden, denn das Leben eines jeden einzelnen wird schlichtweg durch Kreativität bereichert.

Text: Mina Mehrabi

„Singen, da ich gerne Songs singe, die ich selber geschrieben habe.“

*Liza Marija Bredikyte, Klasse 6*

## Balladenwettbewerb der ehem. 7. Klassen

In diesem Jahr fand am Gymnasium Lerchenfeld der Balladenwettbewerb der 7. Klassen statt. Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler ein „Know-How“ über die Balladen und Merkmale angeeignet hatten, durften sie mit dem Schreiben loslegen. Die besten „Dichter“ trugen ihre Werke im Musiksaal einer aus Schülern und Lehrern bestehenden Jury vor. Die beste Ballade könnt ihr nun auch im „Durchblick“ bewundern.

### *Das Gewissen* (Denise, 8b, 1. Platz)

Es war ein Manne das Herze blind,  
von dem will ich euch sagen:  
der tötete ein armes Kind,  
wie ein Fuchs den Raben.

Von Schuldgefühlen tiefgeplagt  
zieht er durch Straßen, Gassen.  
Nun doch das kleine Kind da lag!  
Er hat es sterben lassen.

„Da, was ist das dort?“, ruft er dann.  
Schwarze Gestalten, kein Gesicht.  
„Wer seid ihr, was?“, ruft laut der Mann,  
doch die and'ren hör'n ihn nicht.



Die kom'schen Gestalten kommen  
näher, bedrohlich näher!  
Sich in seinem Grauen sonnen.  
Immer unverhohlener.

Der Mann weicht vorsichtig zurück,  
mit Leere und Angst erfüllt.  
Hofft noch auf Freiheit oder Glück,  
ihn nicht Dunkelheit verhüllt.

Und jetzt- umzingelt steht er da,  
fühlt Kaltes auf der Schulter.  
Es ist die Hand des Todes, ja.  
Und der Tod, er nickt ihm zu...

Standardtänze Lateinamerikanische Tänze  
Discofox Crashkurse TangoArgentino  
Salsa HipHop Tanzparty Disco für  
Jugendliche Singles und Paare  
www.tanzschule-bartel.de

*Neue Kurse ab Januar 14*



**Tanzschule?**

ist

**Bewegung**

ist

**kreativ**

ist

**Musik**

ist

**kreativ**

ist

**Bewegung**

nach

**Musik**

ist

**Tanzen**

ist

**kreativ**

- und unsere Kurse auch!

Ulmenau 23 22087 Hamburg/Mundsburg  
Tel.: 220 33 00 täglich ab 16:00 Uhr  
Info@tanzschule-bartel.de

## Kurz, aber oho!

*Viele Schüler des Gymnasiums Lerchenfeld sind schreibbegeistert. Kurzgeschichten werden nicht nur für den Unterricht, sondern auch oftmals aus eigener Laune heraus verfasst. Einen Schüler zu finden, der zulässt, dass seine Kurzgeschichte veröffentlicht wird, war trotzdem nicht ganz so leicht. Eine umso größere Freude ist es uns, dass Friederike Strauss, Schülerin der 8a, einwilligte, den ersten Teil ihrer kreativen, fiktionalen Kurzgeschichte im Durchblick abdrucken zu lassen. Nun wünschen wir bloß noch viel Spaß beim Lesen!*



Ich schaute sie an, lange und intensiv und genauso blickte das Mädchen im Spiegel zurück. Langsam fuhr ich mit den Fingern über die Narbe an der Wange, sie war lang, dünn und leuchtete rot. Bei ihrem Anblick brannte es, sowohl im Herzen als auch auf der Narbe. Meine Hand zitterte, während meine Finger eine glasklare Träne auffingen. Das fremde Mädchen hatte Augenringe, sie waren groß und vor lauter Tränen rot angeschwollen. Als ich dieses Mädchen unverwandt anstarrte, glaubte ich, sie einmal gekannt zu haben, doch es kam mir wie eine Ewigkeit vor. Aber wieso ist sie nicht mehr das Mädchen mit den großen blauen Augen und dem welligem braunen Haar, das das Gesicht fröhlich umspielte? Ja, ich erkannte, dass ich dies einmal gewesen war, doch wenn man mich ansah, war mein Gesicht nur die Narbe, die wie eine lodernde Flamme herausstach. Aber das schlimmste war die eine Frage, die mir seit einer Woche auf dem Herzen lag: „Warum ich?“ Ich dachte immer, Gott wäre auf meiner Seite gewesen, wie naiv ich gewesen war, damals als die Welt sich noch mit mir drehte. Jetzt dreht sie sich ohne mich, ich bin nicht da, weil ich nicht mehr ich selbst bin. Langsam schritt ich zum Fenster, dem hellen Lichtstrahl entgegen, der durch die Gardinen schimmerte. Vorsichtig öffnete ich die Gardinen,

und ein Schwall voller Licht kam mir entgegen. Doch ich riss sie schnell und ruckartig wieder zu. Ich sah die weiße Gardine unverwandt an, so als hätte sie mir alles genommen. Doch ich wusste, dass nicht die Gardine dies getan hatte, sondern Gott mit meiner eigenen Hilfe. So gesehen war der Unfall meine Schuld gewesen, gehörte mir nicht der Tod und nicht meiner Familie? Ein herzzerreißender Schrei erklang und ich erschrak, als ich merkte, dass er aus meinem Munde stammte. Schritte näherten sich und ich wendete mich schnell von der geschlossenen Gardine ab. Die Türklinke neigte sich und eine besorgte Stimme fragte: „Johanna, ist alles ok?“ Nein, gar nichts war ok, ich versuchte, es ihr mit meiner gewohnten Ungeschicktheit zu sagen. Meine Mundwinkel bewegten sich, aber nichts kam heraus. Ich spürte plötzlich ein Drücken und merkte, dass mein Körper umarmt wurde, von meiner sonst so ungestümen Tante. Ich atmete tief ein und ließ es zu, damit sie sich keine Sorgen um mich machen musste. „Bald fahren wir nach Hause!“, flüsterte sie liebevoll, „dann geht das Leben weiter.“ Ruckartig stieß ich sie von mir weg und rannte aus dem kargen Hotelzimmer nach draußen. Wie konnte sie nur denken, dass das Leben nur irgendwie weiter gehen könnte, ohne meine Mutter, Vater und

„Mich inspirieren fröhliche Menschen.“

Aleksandra Mole, Klasse 9

meinen sechsjährigen Bruder Ben. Was stellte sie sich vor, dass wir beide eine glückliche Familie sein könnten, nachdem was passiert ist? Tief atmete ich die frische Luft ein, um den dicken Kloss aus meinem Halse zu bekommen. Es kommt mir so unwirklich vor, als wenn alles nur ein böser Traum wäre. Aber so ist es nicht, es wird nie mehr so sein wie früher. Meine Gefühle sind gemischt, es ist so, als wenn ich mich selber eingesperrt hätte und der Schlüssel nicht zu sehen wäre. Morgen werde ich zu meiner Tante ziehen, obwohl sich alles in mir dagegen sträubt. Irgendwie tut sie mir auch leid, jetzt muss sie ihr Leben komplett ändern, nur wegen mir. Meine Tante Auguste lebte in einer kleinen Wohnung, die von außen wie ein großer, grauer Block aussieht. Das kann mir aber auch egal sein, was zählt mein Leben, jetzt wo es schon zerstört ist?

Die meiste Zeit des Tages verbrachte ich im Hotelzimmer und zappte die Kanäle auf dem Fernseher durch. Ich nahm die Bilder aber gar nicht wahr, ich starrte einfach wie vereist auf den Bildschirm. Ich redete nur das Nötigste mit meiner Tante und ließ das Essen aufs Zimmer bringen. Doch ich rührte es nicht an, ich war so lustlos. Am nächsten Morgen wachte ich schweißgebadet auf. Vor meinen Augen lief der ganze Unfall noch einmal ab. Damals wollten wir zum Kunstmuseum gehen, mein Bruder nörgelte und meinte, das sei total langweilig. Wir liefen die Treppe zum Bahnsteig hinunter, als die Bahn einfuhr. Beim Laufen ging mein Schuhband auf und ich rief den anderen zu, sie sollen warten. Doch als wir unten ankamen, war die Bahn schon längst weg. Während wir doch nur in diese Bahn gestiegen. Wir stiegen also in die nächste Bahn, und während ich verträumt aus dem Fenster in die schneeweiße Welt schaute, wurde ich langsam unruhig. Denn die Bahn fuhr ziemlich schnell, ich presste die Lippen zusammen, während mein Bauch sich umdrehte. Die Bahn fuhr über eine Brücke, und darunter lag ein See mit einer hauchdünnen Eisschicht. Ängstlich schaute ich meine Eltern an, um zu sehen, ob sie auch besorgt waren. Sie lachten und scherzten mit Ben, als plötzlich die Wagons gefährlich ruckelten und vor meinen Augen Glas zersprang. Ich duckte mich und hielt mir die Augen zu, in der irrsinnigen Hoffnung, dass alles dann vorbei wäre. Es wurde unruhig, ich vernahm laute panische Schreie, dennoch registrierte ich nicht, was geschah. Es krachte, jemand schrie. Und als ich näher zuhörte, wusste ich,

was los war. Wir würden gleich die Brücke herunterstürzen. „Öffnet die Türen!“, schrie jemand und ich erkannte, dass dies die Stimme meines Vaters war, der schon zur Tür rannte und den Knopf drückte. Als die Tür nicht reagierte, brach er kurzerhand die Tür auf und ein Luftschwall zog mit gewaltiger Wucht in das Zuginnere. Dies alles geschah binnen einer Sekunde. Dann schrie auch ich, als unser Wagon über der Brücke hing. Wir alle wähten uns für diesen Moment in Sicherheit, bis der Wagon in die Tiefe stürzte. Ich betete leise in einem Stoßgebet das Vaterunser vor mich hin, als ich zur Tür gezerzt wurde und in eiskaltes Wasser eintauchte. Ich fühlte mich schwerelos und wusste, dass mich Gott bald in sein Reich aufnehmen würde. Doch plötzlich tauchte ich auf und fühlte noch wage einen Arm um mich. Ich schnappte nach Luft, meine Kehle brannte und ich schaute in die braunen Augen meines Vaters. Ich spürte kaum mehr etwas, alles kam mir so wie in Trance vor. Er zog mich auf seinen Rücken und ich klammerte mich fest daran. Ich schlang meine Arme um seinen Hals und schloss meine Augen. Mit ihm fühlte ich mich geborgen, in Sicherheit vor dem ganzen Unheil. Auf einmal begann ich, meinen Körper nicht mehr richtig zu spüren und meine Hände, die sich an Vaters Rücken festkrallten, waren ganz weiß. Irgendwie drehte sich alles, darum legte ich meinen Kopf behutsam auf Vaters Rücken. Schon mit halb geschlossenen Augen sah ich das Festland näher kommen. Ich spürte Vaters ruhigen Herzschlag und entspannte mich. Ich dämmerte dahin, während Vater kämpfte. Bei diesen Gedanken fing ich an zu weinen. Wieso hatte ich nicht bemerkt, dass er stirbt? Plötzlich war ganz viel eiskaltes Wasser in meiner Nase und ich wurde schlagartig wach. Verzweifelt zerrte ich an Vaters bewegungslosem Körper. Bei diesem Unterfangen musste ich wohl in Ohnmacht gefallen sein. Als ich erwachte, lag ich im Krankenhaus und hatte eine Narbe auf der Wange. Bis jetzt weiß ich immer noch nicht, woher ich sie habe, und das wird bestimmt auch so bleiben. Dennoch, immer wenn ich in den Spiegel schaue, erinnere ich mich an mein Versagen.

Text: Friderike Strauß (8a)

Bild: Kira Peters (S3)

„Mich inspiriert das Verhalten der Menschen.“

*Hoda Dag, Klasse S1*

## Schon mal Kunst probiert?

*Mamorkuchen, Schokomuffins, Vanilleeis - alles süße Klassiker. Aber wie wäre es mal mit etwas anderem? Die Rezepte, an denen sich einige Mitglieder des „Durchblick[s]“ versucht haben, sind neu, bunt und kreativ. Dabei heraus kamen lauter leckere Kunstwerke: Frozen Blueberry Yogurt, Wassermeloneneis, Regenbogenkuchen. Eins ist nach dem Selbstversuch sicher: Es lohnt sich, die Rezepte auszuprobieren.*



### Regenbogenkuchen

Zutaten: 5 Eier, 250g Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 1 Vanillearoma, 125 ml warmes Wasser, 200g Butter, 375g Mehl, 1 Päckchen Backpulver, 5 verschiedene Lebensmittelfarben, abgeriebene Orangenschale, Marmelade, 200g weiße Schokolade, 100g Sahne, 1/2 Pk. Butter

Zubereitung:

1. Die Eier trennen. Eigelb und Zucker schaumig schlagen, Vanillezucker, Wasser und das Aroma (+ Orangenschale) dazugeben und noch ein bisschen weiter schlagen. Butter in einem Topf schmelzen, dann langsam dazufließen lassen und dabei immer weiter rühren.

2. Das Mehl mit dem Backpulver vermischen und portionsweise unterrühren. Das Eiweiß zu Schnee schlagen und vorsichtig unter den Teig heben. Den Teig in 5 gleiche Teile aufteilen und die Farben einrühren.

3. Anschließend wird der eingefärbte Teig jeweils ca. 10 Minuten im vorgeheizten Backofen bei 170°C (Umluft) gebacken, bis er fest ist und bei der Stäbchenprobe kein Teig mehr hängen bleibt. Nach dem Backen müssen die einzelnen Böden dann auskühlen.

4. Nun kann der Kuchen zusammengesetzt werden. Dafür die Marmelade auf den ersten Boden verteilen. Den nächsten Boden drauf setzen.

5. Für die Buttercreme Schokolade etwas klein hacken. Sahne aufkochen und Schokolade hinzugeben. Etwas schmelzen lassen und dann gut verrühren, dass sich alles miteinander verbindet. Butter schaumig schlagen und nach und nach die abgekühlte Creme dazugeben. Am Ende den Kuchen mit der Buttercreme einstreichen und mit Zuckerstreuseln bedecken.

„Mich inspirieren coole Lieder. Ich versuche sie mit dem Klavier zu begleiten.“

*Christian Silva-Bielecke, Klasse 7*

### *Erdbeereis*

Zutaten: 250 g Erdbeeren, 50 g Zucker, 1 El Limetensaft, 100 g Joghurt, 125 g Schlagsahne, 1 Pk. Vanillezucker

1. Die Erdbeeren waschen, trocken tupfen, entstielen und in Stücke schneiden. Die Erdbeeren pürieren und mit dem Zucker vermischen.
2. Joghurt und Zitronensaft unterrühren und die Sahne mit dem Vanillezucker steif schlagen und unter die Erdbeermasse heben.
4. Das Erdbeereis ins Gefrierfach stellen. Alle 20-30 Minuten umrühren.



### *The Basic Oreo Milkshake*

Zutaten: 1 Tasse Milch, 2-4 Oreo Kekse, 1 Tasse Vanilleeis

1. Oreos in kleine Stücke brechen, dann kann man sie besser mixen.
2. Vanilleeis, Milch und Kekse mixen, bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist.
3. Shake in ein großes Glas geben und mit Oreo Keksen dekorieren.



### *Frozen Blueberry Joghurt*

Zutaten: 330g tiefgefrorene Blaubeeren, 100g Zucker, 3 EL Blaubeerkonfitüre, 400g griechischer Joghurt

1. Blaubeeren mit Zucker und 5 EL Wasser 3 bis 4 Minuten aufkochen, bis sich reichlich Saft gebildet hat.
2. Konfitüre hinzugeben, alles pürieren (Mixstab).
3. Joghurt unterrühren.
4. Mindestens 3 Stunden ins Gefrierfach!



## Ist das Kunst oder kann das weg?

*Die meisten Menschen bezeichnen als Kunst heutzutage alles, was ein kreatives Produkt ist. Aber ist denn wirklich alles, was von einer Person geschaffen wurde, Kunst? Wann ist Kunst denn nun eigentlich Kunst?*



Berühmte Künstler wie Leonardo Da Vinci, Michelangelo und Van Gogh bleiben uns von je her mit ihren aussagekräftigen Bildern und Kunstwerken im Gedächtnis. Gemälde wie die „Mona Lisa“ sind Meilensteine der Kunstgeschichte und übermitteln uns eine Botschaft. Sie strahlt Ruhe aus, ihr Blick ist besänftigend. Ebenso die „Erschaffung Adams“ von Michelangelo. Sie alle vermitteln eine Botschaft. An dieser Stelle sollte man eine sehr treffende Formulierung Hans Sedlmayrs (1896-1984), österreichischen Kunsthistoriker und Hochschullehrer, anführen: „Kunst ist eine Sprache, und eine Sprache ist da, um verstanden zu werden.“

Kunst funktioniert nach genau diesem Prinzip. Ein Künstler bzw. Sender versucht mithilfe seiner Produkte, der Kreativität, der Kunst, dem Empfänger eine Botschaft zu vermitteln. Gelingt dies, empfindet der Betrachter etwas für das, was er wahrgenommen hat. Eine solche Empfindung kann positiv wie auch negativ sein.

Nun gibt es aber auch Produkte der Kreativität, die keine Botschaft übermitteln oder denen einfach eine wenig ergreifende Botschaft innewohnt. Ein „Kunstwerk“ ohne Botschaft empfindet ein Betrachter schnell als anstößig, überflüssig, hässlich oder einfach als nichtssagend im Vergleich zu der Kunst, die schon gesehen, geschmeckt, gerochen, gelesen, gehört oder anderweitig empfunden wurde, durch die also eine Botschaft vermittelt wurde.

Solche fehlgeschlagenen Übermittlungen von Botschaften - und somit der Kunst - sind auch im Bereich der abstrakten Kunst auffindbar. Gemälde oder Statuen dieses Stils werden häufig als fragwür-

dig bezeichnet, da kein alltäglicher Gegenstand, keine Lebens- oder Alltagssituation oder etwas anderes, uns Menschen Vertrautes wahrgenommen wird. In einem derartigen Fall kann so mancher Empfänger im wörtlichen Sinne nichts mit dem Kunstwerk und der fehlgeschlagenen bzw. nicht vorhandenen Botschaft anfangen und kann dies als negativ empfinden. Wenn auch diese Form der Kunst befremdlich auf uns wirken mag, sollte diese und ist auch als Kunst zu bezeichnen, da sie ein Produkt eines kreativen Prozesses ist und sich der Künstler etwas dabei gedacht hat. Denn das wiederum macht die abstrakte Kunst eben aus und ist auch gut so, denn genau deshalb ist die abstrakte Kunst für einige so interessant: Jeder interpretiert diese auf seine eigene Weise, so gibt es verschiedenste Empfindungen und Geschichten zu diesem Kunstwerk und die Kreativität wird in diesem Fall wieder angeregt, nicht aber beim Künstler, sondern beim Betrachter.

Um aber Missverständnissen, wie Yasmina Reza in ihrer Kurzgeschichte „Kunst ist ein Theaterstück“ beschreibt, aus dem Weg zu gehen, gerade im Bereich des Kunsthandels, sollte man Kriterien festlegen, die Kunst ausmachen, wie die Vermittlung einer Botschaft oder einfach das Vorhandensein eines kreativen Prozesses, der hinter der Schöpfung steckt. Denn die Stimmen jener, die behaupten, Kunst werde immer kommerzieller, werden lauter. Heute bezahle man Tausende von Euro für ein Kunstwerk, dessen Erschaffer dieses Geld für seine Arbeit aber nicht verdiene, da er Kunst nur als „Arbeit“ ansehe, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Das Thema Kunst und Kreativität ist eines, bei dem

„Alles, was je erfunden wurde, erforderte die Kreativität der Erfinder.“

*Pablo Nerlinger, Klasse 6*



die Meinungen oftmals auseinander gehen. Um aber nun beurteilen zu können, wann denn Kunst eigentlich Kunst ist, sollte man diese Kriterien berücksichtigen: einen kreativen Prozess, eine Botschaft und die Mühe des Künstlers. Eine immer geltende Regel, wie in der Mathematik, lässt sich aber so leicht nicht finden, da die Empfindungen, Erfahrungen und somit auch die Geschmäcker der Menschen zu weit auseinandergehen.

Dies ist keineswegs ein Nachteil, denn gerade diese Vielfalt an Persönlichkeiten hat einen erheblichen Einfluss auf die Kreativität und Kunst. Wichtig ist aber die Kunst oder ein spezielles Kunstwerk eines Künstlers, so wie sie ist, zu respektieren, da jedes Kunstwerk Achtung und eine Interpretation verdient, egal ob man es selber mag oder nicht.

Text: Eylül Tufan

## Du bist gerne kreativ? Wie wäre es dann mit...

### ...Improvisationstheater

Wie es der Name schon verrät, geht es beim Improtheater um das Improvisieren. Denn in dieser Form von Theater wird nach keinem Skript gespielt. Eine Inszenierung der einzelnen Szenen findet im Voraus nicht statt. Die Szenen, die gespielt werden, entstehen völlig spontan. Dabei wirft das Publikum ein Thema oder einen Vorschlag für die Schauspieler ein. Darauf reagieren die Schauspieler sogleich und eine Szene entwickelt sich. Der Zuschauende bestimmt also durch einen Zuruf, was auf der Bühne geschieht. Diese Interaktivität zwischen Publikum und Schauspielern ist kennzeichnend für das Improtheater. Dabei kommen dann die verschiedensten Produkte heraus wie Monologe, Gedichte oder Lieder. Ähnlich ist es mit dem Stil der Improvisation: Ob er nun romantisch oder einfach nur zum Lachen ist, entscheidet sich ebenfalls spontan.

Die Hamburger Improvisationstheatergruppe „die Spieler“ bietet u. a. eine Improschule in Form von Tagesworkshops für Einsteiger an.

Die Workshops finden an folgenden Terminen statt: Sa. 12.10. / Sa. 23.11.2013. Mehr Informationen sowohl zum Wann und Wo der Workshops als auch zum Improtheater findet ihr unter [www.diespieler.com](http://www.diespieler.com).

### ...Poetry Slam

Bei einem Poetry Slam werden eigene literarische Texte vorgetragen. Innerhalb einer bestimmten Zeit trägt der Schreiber seinen Text vor einem Publikum vor. In den Vortrag werden meist einige performative Elemente eingebaut. Requisiten wie Kostüme und musikalische Einlagen sind dagegen tabu. Nachdem die verschiedensten Poetry Slammer aufgetreten sind, wählen anschließend die Zuhörer den Sieger. Die Textform betreffend, existieren keine bestimmten Vorgaben. Es dürfen sowohl Gedichte als auch Prosatexte sein.

*Wer Lust hat, sich einen Poetry Slam anzuschauen, wird hier fündig:*

– „Best of Poetry“: Ernst Deutsch Theater, jeden ersten Mittwoch im Monat, in ungeraden Monaten, um 20:00 Uhr. Eintritt 11-15 €, Lesezeit 10 Minuten.

– Bunker Slam: Jeden letzten Donnerstag im Monat um 20:30 Uhr im Übel & Gefährlich. Eintritt 5-8 €.

– Themenabend Poetry Slam: Jeden ersten Dienstag im Monat ab 20.15 Uhr im Mathilde. Eintritt 4-5 €.

– Slam the Gong: Monatlich wiederkehrender Abend voll Improvisation im Thalia Theater. 2 Minuten bis zum Gong. Eintritt 6 €.

*Falls du selber schreibst und Lust hast, damit vor Publikum aufzutreten, dann bist du hier richtig:*

– Ham-/Slamburg. Offener Poetry Slam. Anmeldung wird empfohlen, da häufig ein großer Andrang besteht. An jedem letzten Dienstag des Monats um 20 Uhr im Molotow, Spielbudenplatz 5 (Reeperbahn). Eintritt 4,50 Euro. Lesezeit 5 Minuten.

### ...Filme machen

*Du produzierst gerne Kurzfilme? Es hapert aber bei der Finanzierung? Dann wende dich an HamburgerKino! Die FilmFabrique bietet beispielsweise Workshops und Seminare für Anfänger und Fortgeschrittene zu Themen wie Filmschnitt, Projektentwicklung und Drehbuchschreiben an. Die monatliche „Kurzfilmer-Lounge“ bzw. das Screening, das in der Regel jeden ersten Freitag des Monats stattfindet, ist im Gängeviertel für jeden frei zugänglich. Sowohl Screening als auch das wöchentliche Kurzfilmertreffen sind die Orte für Anfragen und perfekt, um Kontakte zu knüpfen. Das wöchentliche Kurzfilmertreffen findet jeden Donnerstag ab 19:00 Uhr in der Filmfabrik statt. Siehe auch: [hamburgerkino.de](http://hamburgerkino.de).*

Text: Mina Mehrabi

## Kreative Praktika 2013

Im Januar 2013 absolvierten alle neunten Klassen des Gymnasiums Lerchenfeld zwischen dem 14. Januar und dem 1. Februar ein dreiwöchiges Praktikum. Die kreativsten und spannendsten Arbeitsplätze stellen die Praktikanten selbst vor.

### Samir Zerktoni 9d - ehp Umweltplanung GmbH (Foto 1)

Ich habe mein Praktikum bei der ehp Umweltplanung GmbH, einem Ingenieurbüro, das im Bereich der Wasserwirtschaft tätig ist, gemacht. Das klingt zwar langweilig, aber mein Praktikum hat mir sehr viel Spaß bereitet und es war eine gute Erfahrung, in den Beruf eines Architekten hineinschnuppern zu dürfen. Ich habe mein eigenes Traumhaus in 3D zuerst auf einem Blatt Papier skizziert und anschließend mit Hilfe eines Computer-

programms „AutoCAD“ entworfen. Auch die Menge der Rohstoffe und alle Angaben, welche zum Bauen eines Hauses gebraucht werden, habe ich mit Hilfe von „Excel“ errechnet. Ich war auch bei Baustellenbesichtigungen wie im Wasserwerk Hohenlockstedt. Es war sehr interessant zu sehen, wie täglich benötigtes Wasser gereinigt und wiederverwertet wird.

### Vanessa Borgwardt 9c - Das Musical „Tarzan“ in der Neuen Flora (Foto 2)

Mein Praktikum in der neuen Flora Hamburg bei dem weltberühmten Musical „Tarzan“ war sehr spannend und interessant, zudem hat es mir sehr viel Spaß gemacht, Darsteller, Bühnentechniker, sowie Masken- und Kostümbildner zu treffen und zu sehen, was während einer Show hinter der Bühne passiert. Ich durfte mir verschiedene Bereiche wie die Requisite, den Fundus und Bereiche der Darsteller und Verwaltung anschauen, wobei letzteres eher langweiliger im Vergleich zu den

anderen Bereichen war. Meine Arbeitskollegen waren sehr nett und haben mir meine vielen Fragen beantwortet und genau erklärt, was wo, wann und wie geschieht. Das Praktikum in der neuen Flora macht super viel Spaß und es ist etwas ganz anderes, die Aufführung zu sehen und zu wissen, wie die Darsteller über die Bühne fliegen. Man weiß genau, wer gerade was bewegt, während die anderen Zuschauer nur darüber rätseln können.

### Eylül Tufan 9c - Geo Epoche im Gruner + Jahr Druck- und Verlagshaus Hamburg (Foto 3)

„Geo Epoche“ ist das Geschichtsmagazin des Gruner + Jahr Druck- und Verlagshauses Hamburg, das für Zeitschriften wie Glamour, Stern und die Geo-Familie bekannt ist. Ich war in der Redaktion von Geo Epoche tätig, dort wo die Texte geschrieben, Bilder ausgesucht und gelayoutet werden, konnte aber auch in die anderen Redaktionen hineinschnuppern. Es war sehr interessant zu sehen, wie Zeitschriften entstehen und verkauft wer-

den. Es war alles ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Viel größer und schöner. Meine Arbeitskollegen waren immer freundlich und hilfsbereit. Ich hatte mir, um ehrlich zu sein, ein anderes Bild von ihnen gemacht, eher kühl und abweisend. Viele tragen einen Doktor- oder Professorentitel, was einen ganz schön abschrecken kann. Sie beauftragten mich aber mit interessanten Aufgaben, die sie auch ernst nahmen.

### Karina Wolff 9d - Alsterwerk GmbH ( - )

Meine Erwartungen an mein Praktikum in der Alsterwerk GmbH, einem Medienservice, der hauptsächlich Printmedien entwirft und druckt, haben sich mehr als bestätigt. Ich habe einen guten Einblick in den Beruf des Mediendesigners erhalten, durfte selber Aufgaben für den Betrieb erledigen, aber auch für mich selber Visitenkarten und Kalender erstellen. Mit Programmen wie Photoshop und InDesign erstellte ich meine Designs. Die Mitarbeiter, die mir immer freundlich und

hilfsbereit erschienen, boten mir bei meiner Auswahl. Auch bei der Weiterverarbeitung war ich tätig und durfte mithelfen. Pakete abliefern, schneiden, stanzen, lochen und drucken gehören zu dem Beruf des Mediengestalters dazu. Ein spannender Beruf, der es wert ist, erkundet zu werden. Ein Praktikum ist dabei sehr hilfreich, das ich allen empfehlen kann, die sich für Medien und Gestaltung interessieren und Spaß dabei haben.

„Etwas können zu wollen und dies auch zu schaffen.“

*Nils Benthien, Klasse 7*

## Paulina Petri 9d - Mode-Designer Till Hagemeyer (Foto 4)

Modedesigner/In ist ein sehr spannender Beruf. Jeden Tag gibt es neue Herausforderungen, jedes Kleidungsstück ist unterschiedlich. Man benötigt Übung, um Entwürfe zu zeichnen, aber auch eine Vielfalt von Ideen. In meinem Praktikum habe ich mir eine Jacke und ein Kleid genäht, war in einem Stoffhandel, habe zugeschaut bei Maß-Anfertigungen für Kunden- und deren Beratung. Wer sich für Mode interessiert, für den gibt es viele Bereiche in dieser Branche, da es die meisten

Menschen sehr interessiert, wie sie äußerlich wahrgenommen werden, da wir oft auch, ohne es zu wollen, Menschen nach ihrem Äußeren beurteilen. Empfehlen würde ich ein Praktikum beim Designer auf jeden Fall, da ich sehr viel über die Produktion eines Kleidungsstückes gelernt habe, vor allem wie arbeitsintensiv diese ist, wodurch mir mittlerweile oft auffällt, wie billig viele Kleidungsstücke leider produziert werden.

## Eindrücke und Impressionen



## Herbstliche Suppe von Hokkaidokürbis, Apfel und Curry mit Kernen und Koriander

Rezepte für 10 Personen

2-3 kg Hokkaidokürbis  
 2 Zwiebeln  
 1 Stück Ingwer  
 4 EL Öl zum Braten  
 2 EL rote Currypaste  
 2 EL Currypulver  
 ca. 1500 ml Gemüsebrühe  
 Salz, Pfeffer, Zucker  
 2 Äpfel  
 2 Dosen Kokosmilch ( 400 ml )  
 Sojasauce, Sesamöl und Sweet Chilisauce zum Abschmecken

60 g geröstete Kürbiskerne  
 etwas Koriandergrün

Den Kürbis waschen, NICHT schälen, halbieren, entkernen und in Stücke schneiden. Zwiebeln und Ingwer klein schneiden und in Öl in einem großen Topf anschwitzen. Die Kürbisstücke zugeben und mitschwitzen. Würzen. Anschließend Curry zugeben, kurz anschwitzen und mit Brühe auffüllen. Mit geschlossenem Deckel weichkochen. In der Zwischenzeit Äpfel schälen, in Stücke schneiden und zu der Suppe geben. Wenn der Kürbis weich ist die Kokosmilch zugeben und die Suppe pürieren. Wenn gewünscht durch ein Sieb passieren. Abschmecken mit Sojasauce, Curry und Chilisauce. Kurz vor dem Servieren die Suppe nochmals mit dem Pürierstab aufmixen. In vorgewärmte Teller anrichten. Kerne darüber streuen. Mit Koriandergrün garnieren.

Jörg Wieckenberg, Okan Saiti und das Küchenteam der Lerchenfeld-Schulkantine wünschen viel Spaß beim Nachkochen und guten Appetit!



## SCHULLEBEN

### Lernentwicklungsgespräche - Sinnvoll oder nicht?

*Nervös mit dem Fuß wippend sitzt sie neben ihren Eltern im Klassenraum. Gegenüber von ihr: die Klassenlehrerin, die die Eltern der Schülerin gerade an die 5 in Mathe erinnert, die sie letztes Halbjahr im Zeugnis hatte. Ob sie sich denn mittlerweile besser auf die Arbeiten vorbereite? Vielleicht könnten die Eltern ja öfter die Hausaufgaben der Neuntklässlerin kontrollieren? Jetzt werden auch die Eltern nervös...*

Lernentwicklungsgespräche sind dazu da, jeden Schüler individuell zu fördern. In einem Gespräch mit den Eltern, dem Schüler und dem Klassenlehrer werden gemeinsam Lernziele vereinbart, die dem Schüler helfen sollen, sich in der Schule weiterzuentwickeln und seine Stärken auszubauen. Eingeführt wurden die Lernentwicklungsgespräche in Deutschland, nachdem die deutschen Schüler bei der PISA-Studie schlechter als erwartet abgeschnitten hatten und die Finnen dagegen mit ihrem Schulsystem großen Erfolg hatten. Man fragte sich also, woher dieser Erfolg komme, und entdeckte, dass in Finnland die Heterogenität und die Förderung des individuellen Schülers sehr gut funktionierte. Hierbei spielt in Finnland die

Selbsteinschätzung eine große Rolle; in Schweden und in Norwegen gibt es den persönlichen Lernentwicklungsplan sowie die Lernentwicklungsgespräche. In der allerneuesten Version des Hamburger Schulgesetzes ist die Anzahl der verbindlich vorgeschriebenen LEGs schon wieder auf eines pro Schuljahr reduziert worden. Die Schulen dürfen zwei pro Schuljahr durchführen, müssen dies aber nicht. Die Begründung für diese Änderung lautet, dass zu viel Unterricht ausfallen müsse, um die LEGs organisieren und durchführen zu können. Die vorletzte und für dieses Schuljahr noch geltende Fassung des Hamburgischen Schulgesetzes (§ 7) schreibt allerdings vor, dass in jedem Halbjahr ein

„Das Wasser inspiriert mich. Wie die Wellen kommen oder die Luft sich bewegt, finde ich schön.“

Gianmarco Solis, Klasse 6

Lernentwicklungsgespräch durchgeführt werden muss.

Aber inwieweit bringt es Hamburg etwas, sich von gut funktionierenden Bildungssystemen auf diese Art und Weise ein Stück abzuschneiden? Jene vorbildlichen Bildungssysteme unterscheiden sich nämlich von den unseren. Somit herrschen in Hamburg ganz andere Voraussetzungen für Lernentwicklungsgespräche als in Schweden, wo der Stundenplan nur vereinzelt Klassenunterricht, dagegen viel Zeit zum individuellen Lernen, enthält. Zudem werden dort beispielsweise anders als hier die Hausaufgaben nicht von den Lehrern, sondern hauptsächlich gegenseitig von Schülern kontrolliert.



Aber abgesehen davon ist selbstverständlich die Frage viel wichtiger, was die Schüler unserer Schule von den Lernentwicklungsgesprächen halten. Haben die Schüler das Gefühl, dass die Lernentwicklungsgespräche sinnvoll genutzt werden, oder haben sie das Gefühl, dass sie, die Lehrer und die Eltern nur ihre Zeit verschwenden? Denn eigentlich wissen die meisten Schüler ja nur zu gut, dass sie beispielsweise ständig im Unterricht reden oder sich nicht oft genug melden.

Haben all diejenigen, die keine schulischen Probleme haben, überhaupt ein Lernentwicklungsgespräch nötig?

Die Ergebnisse einer Umfrage von vierundzwanzig Schülern der 10c bezüglich der Frage, inwieweit LEGs sinnvoll sind, ergaben ein deutliches Meinungsbild: Während knapp ein Viertel die Gespräche

als nicht hilfreich empfand, waren die restlichen drei Viertel der Meinung, ihr Lernentwicklungsgespräch habe ihnen weitergeholfen. Den Schülern gefielen hierbei die nette Umgangsform und das persönliche Gespräch mit dem Lehrer und den Eltern.

Trotzdem waren sich alle Seiten darüber einig, dass man die Gespräche noch verbessern kann. Als Kritikpunkte wurden genannt, dass man sich häufig mehr auf die Schwächen und die vorherigen Leistungen anstatt auf Stärken und zukünftige Verbesserungsmöglichkeiten beschränkt hatte.

Auch sollte ganz klar sein, dass bei Bedarf in einem Lernentwicklungsgespräch natürlich über Privates geredet werden kann, Ziel aber trotzdem die Verbesserung der schulischen Leistung ist.

Was diejenigen Schüler angeht, die sich schulisch nicht verbessern müssen, so sollte hier das Gespräch noch intensiver dazu dienen, dem Schüler außerschulische Möglichkeiten anzubieten – wie Stipendien, Auslandsaufenthalte, Wettbewerbe, die dem Schüler gefallen und vielleicht auch zu seinen schulischen Stärken passen. Diese können dann auch direkt mit den Eltern besprochen werden.

Die besonders guten Schüler sollten außerdem die Chance ergreifen und erzählen, was sie sich für ihren Lernprozess an Unterstützung und Bereicherung und vielleicht auch an Freiheiten wünschen.

Schüler, deren Noten nicht so gut sind, sollten konkretere Maßnahmen genannt bekommen, ihre Leistungen zu verbessern, und diese als Ziele aufschreiben. Denn der Zwang, ein Lernziel aufzuschreiben, wurde oft kritisiert von den Schülern, da meist ein „Ich melde mich mehr“ keinen Schüler wirklich dazu motiviert, es zu ändern. Hierbei sollte man es vielleicht auch als Stärke ansehen, dass dieser Schüler sehr ruhig ist, denn er stört den Unterricht nicht und ist aufmerksam. Wenn man hier auf das wahre Problem, vielleicht die Angst davor, einen Fehler zu begehen, eingeht und den Schüler nicht kritisiert für dieses Verhalten, sondern lobt für eine ausgeglichene Art, kann man sein Selbstwertgefühl stärken; und ihn so trotzdem ermutigen.

Denn selbstbewusste und eigenständige Schüler können auch besser lernen und machen dann, zusammen mit den unterstützenden Lehrern, eine gute Schule aus.

*Text: Paulina Petri*

## Der neue Keller des GyLe

Schon mehr als ein halbes Jahr halten die Bauarbeiten im Keller des GyLe an. Fleißig wird gehämmert und gemalt, um den alten Keller, der eher einem heruntergekommenen Gewölbe ähnelte, in einen freundlichen Ort zu verwandeln, an dem man konzentriert arbeiten und während Freistunden und Pausen entspannen kann. Hauptanlass der Bauarbeiten war, die Kellerdecken brandschutztechnisch auf den neuesten Stand zu bringen. Im Zuge dieser Arbeiten sind viele Neuerungen geplant, über die sich sowohl Schülerinnen und Schüler, Lehrer, als auch AG-Mitglieder und die Hausmeister freuen können. Der alte Lehrerarbeitsraum wird komplett umgestaltet und macht Platz für die neue Schulbibliothek, in der von da an fleißig gearbeitet werden kann. Neue Regale und eine freundliche Einrichtung sollen die Stimmung auflockern. So wird aus einer langweiligen Schulbibliothek ein Ort, an dem individuell gearbeitet werden kann. Auch eine Druckerstation mit Computern für Schülerinnen und Schüler soll eingerichtet werden. Auch die alte Schulbibliothek bekommt eine neue Verwendung. Ein drittes Lehrerzimmer wird hergerichtet. Für mehr Platz zum Arbeiten und Komfort.

Aber neben der neuen Bibliothek wird einiges verändert im Keller: Neue Fußböden, frisch gestrichene Wände und Glastüren sollen den dunklen Keller aufhellen. Die Archiv- und Kellerräume werden renoviert, das Büro des Hausmeisters erneuert. Auch die Lernmittelausgabe soll renoviert werden, um mehr Ordnung zu schaffen.

Zu der spektakulärsten Neuerung gehört der umgebaute Raum, der bisher leer stand: Hier soll ein Aufenthaltsraum für Schülerinnen und Schüler entstehen. Schon seit Jahren, seitdem der Aufenthaltsraum beim Bandkelleraufgang geschlossen wurde, wünschen sich die Schülerinnen und Schülern einen angenehmen Ort für sie selbst. Freundlich, mit vielleicht farbigen Wänden und Sitzgelegenheiten, auch unter Absprache mit Schülern, bietet dieser Raum Platz zum Entspannen und Lernen. Glastüren sorgen für eine gute Raumaufteilung: Der große Bereich zum Entspannen und zwei kleinere Räume für AGs oder Besprechungen des Schulsprecherteams.

Auch der Filmkeller und der Schulfundus mit Theaterrequisiten wird ordentlich aufgeräumt und umgestaltet, um den bisher verloren gegangenen Platz auch

sinnvoll nutzen zu können.

Ein großer Teil der Umbauarbeiten ist inzwischen abgeschlossen. Bis alle Räume fertiggestellt sind, muss sich das GyLe aber noch bis zum Frühjahr 2014 gedulden. Und Schülerinnen, Schüler, die Hausmeister und Lehrer können endlich die neuen Räumlichkeiten beziehen.

*Text: Eylül Tufan*





## Theater am Lerchenfeld

### Das Nebel - Lost in Absurdistan

„Das Nebel“ wurde am 3.Juni, unter der Leitung von Herrn Wanker, von einem der DSPKurse der S2 aufgeführt. Das Stück war voll mit Absurdem. Darauf wies schon der zunächst befremdlich wirkende Titel hin. Doch eigentlich handelte diese Darbietung vom Leben und dessen Sinn. In dem Stück wurden jegliche Lebensweisen auf absurde Art verfremdet. Alltägliche Selbstverständlichkeiten, wie Laufen oder auch Sprechen wurden hinterfragt. Im Laufe der Vorstellung wurden Fragen aufgeworfen wie: Wie viel wissen wir eigentlich? Das Stück war ebenso unterhaltsam, wie es zum Nachdenken anregte.

*Text (Links): Franziska Wockenfuß*

*Text (Rechts): Mina Mehrabi*

### Faust - nicht nach Goethe. Sieben Schicksalsschläge

„Faust - nicht nach Goethe. Sieben Schicksalsschläge.“ wurde am 5.Juni unter der Leitung von Herrn Wanker von einem der DSP-Kurse der S2 aufgeführt. Die Darbietung setzte sich zusammen aus mehreren verschiedenen, unzusammenhängenden Stücken. Die Stücke glichen sich nur insofern, dass jedes einzelne auf eigene Art und Weise extrem war. Gefühle wie Wut, Enttäuschung, aber auch Liebe und Zusammenhalt wurden thematisiert, allesamt ausgelöst durch herbe Schicksalsschläge. Mal rollten die Tränen, dann wurde wieder herzlich gelacht. Ein Stück, das derart viele Gefühle und zwischenmenschliche Aktionen und Reaktionen umfasste, dass sich jeder hier und da mit einem der Charaktere und seinen Empfindungen identifizieren konnte.

## Kennt ihr schon THEATIX ?

Theatix ist eine App, die mit dem Ziel entwickelt wurde, es Schülern zu ermöglichen, spontan und möglichst günstig ins Theater zu gehen. Mit der App braucht man als Schüler nicht Wochen vor dem Theaterbesuch Tickets zu reservieren, um ein Theaterstück zu besuchen. Außerdem bekommt man Theaterkarten schon ab einem Preis von 1,99 €. Wer von Theatix Gebrauch machen will, aber über kein Smartphone verfügt, hat die Möglichkeit, per PC auf dieselbe Funktion zuzugreifen, indem er einfach die Internetseite von Theatix unter [www.theatix.de](http://www.theatix.de) besucht.

Es ist ganz leicht: Man wählt einfach ein Theaterstück aus. Dann erhält man alle Informationen dazu und kann noch für den gleichen Abend eine Karte reservieren. Eine halbe Stunde vor der Vorstellung holt man sich sein Ticket an der Kasse ab. Da die App ausschließlich für Schüler nutzbar ist, muss man seinen Schülerschein mitbringen. Mehr Informationen zu Theatix?

Theatix wurde am 20. Januar 2013 gestartet. Der

Name der App setzt sich zusammen aus den Worten Theater (Thea) und Tickets (Tix). Die Becker-Kerner-Stiftung, eine gemeinnützige Stiftung zur Förderung der Jugend, der Kultur und des Sports entwickelte die App „Theatix“. Die Idee für die App entstand durch das immer beliebter werdende Fach Theater in der Schule. Oftmals besucht man mit dem Theaterkurs Stücke. Allerdings werden Schüler, die wirklich an dem interessiert sind, was sie sehen, nicht selten gestört von Schülern, die sich für das Schauspiel weniger begeistern können. Den Schülern, die ein Theaterstück ungestört genießen wollen, soll genau das durch die App ermöglicht werden. Durch sie kann man dann auch mal alleine, spontan und günstig ins Theater gehen. Ermöglicht wird dies dadurch, dass es sich bei den per Theatix verkauften Karten um Restbestände handelt, die an sich bereits sehr preiswert sind. Die rund 23 Theater, die mit Theatix kooperieren, vergünstigen diese Karten dann zusätzlich noch einmal.

*Text: Mina Mehrabi*

„Mit Kreativität verbinde ich die Einfälle, die man künstlerisch umsetzt.“

*Lars Unruh, Klasse 9*

## Gymnasium Lerchenfeld: Mehr als nur ein grüner Daumen

Das Gymnasium Lerchenfeld ist Umweltschule in Europa bzw. die Internationale Agenda 21-Schule. Und das schon seit 2007. Was die Schule alles unternahm und noch immer unternimmt, um diesem Titel gerecht zu werden, ist den meisten Schülern unserer Schule gar nicht bewusst. Die Gründe für die Betitelung reichen von der Tatsache, dass Umweltthemen stets bei Projekten im Vordergrund stehen, die wir gemeinsam – auch im Vorfeld der Austauschbegegnung - mit unserer chinesischen Partnerschule in Shanghai durchführen bis hin zum Projekttag „Plastik Planet“, der im letzten Halbjahr stattfand. Der „Durchblick“ interviewte Frau Reichardt bezüglich des Lerchenfelds als Umweltschule, um ein für alle Mal die Verwirrung der Schüler darüber, womit das GyLe das verdient habe, zu beseitigen.

*Durchblick: Das Gymnasium Lerchenfeld ist ja eine Umweltschule. Was genau unterscheidet uns von anderen Schulen?*

Frau Reichardt: Das Gymnasium Lerchenfeld ist eine von vielen Schulen, die sich um den Titel „Umweltschule in Europa/Internationale Agenda 21-Schule“ jedes Jahr erneut bewerben. Die Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung e.V. (DGU) vergibt die Auszeichnung gleichzeitig mit der internationalen Auszeichnung „eco-schools“ der „Foundation for Environmental Education“ (F.E.E.). Allen Umweltschulen gemeinsam ist, dass Maßnahmen zum Umwelt- und Klimaschutz erfolgreich in Schulleben und Unterricht einbezogen werden. Uns unterscheidet also, dass wir zum Beispiel aktiven Klimaschutz betreiben, indem wir am Donnerstag nur vegetarisches Essen in der Kantine anbieten oder auf richtiges Stoßlüften in der Heizperiode achten (Schildchen am Lichtschalter „Licht aus, Fenster zu“). Jede sich bewerbende Umweltschule reicht jährlich zwei Projekte ein. Dieses Jahr bewerben wir uns mit einem Projekt für die 5. Klassen: „Was hat mein Essen mit dem Klima zu tun?“, eine Fortsetzung unseres letztjährigen Projekts „Donnerstag ist veggieday“ und einem schulübergreifenden Projekttag „Plastik Planet“ am 19. April 2013, bei dem die Allgegenwärtigkeit von Kunststoffprodukten in unserem Alltag hinterfragt und Alternativen erarbeitet wurden (Die Ergebnisse können gegenüber des Lehrerzimmers eingesehen werden, Anm. d. R.)

*Machen wir Schüler im Unterricht denn auch noch Projekte zum Schutz der Umwelt?*

Im Unterricht beschäftigen sich verschiedene Fächer wie Geographie oder Biologie mit dem Gedanken der Nachhaltigkeit, der noch über den Umweltschutzbe-

griff hinausgeht und das Leben der nachfolgenden Generationen im Blick hat. So erarbeiten die 9. Klassen im Geographieunterricht ein Portfolio zum Thema „Mit Baumwolle fair-kleiden“. Dabei geht es unter anderem um die vielen ökologischen und sozialen Folgen von Baumwollanbau und Textilverarbeitung. Denkt nur einmal daran, wie viel Wasser man für die Herstellung eines T-Shirts braucht, 2.500 Liter sogenanntes „virtuelles Wasser“, das sind ungefähr 20 Badewannen voll.

*Sie sind ja die Lehrerin, die speziell für die Umwelt zuständig ist. Haben wir auch Schüler, die diese Art „Job“ ausführen und sich derart engagieren?*

Meine Aufgabe besteht darin, die Bewerbung zur Umweltschule zu koordinieren. Gelegentlich haben sich auch Schüler gefunden, die sich bei einzelnen



„Mich inspiriert Schach.“  
Tom Wolfram, Klasse 7



Projekten zum Beispiel beim Veggietag oder beim Klimatag bei der Planung engagiert haben. (Damals haben sich Schüler des Wahlpflichtkurses „Naturwissenschaftliches Praktikum“ sehr in der Vorbereitung engagiert; Anm. d. Red.) Es melden sich allerdings sehr wenige Schüler. Bei der langen Unterrichtszeit kann ich das sehr gut verstehen.

*War das Lerchenfeld von Anfang an eine Umweltschule? Und wenn nein, wann haben wir denn begonnen, uns als Schule besonders um die Umwelt zu kümmern?*

Seit 18 Jahren gibt es das Programm „Umweltschule in Europa/Internationale Agenda 21-Schule“. Dem Lerchenfeld wird seit 2007 jedes Jahr wieder diese Auszeichnung verliehen. Themen des Umweltschutzes wurden aber auch schon vorher im Unterricht behandelt.

*Auf dem Schulhof haben wir ja die Kastanie. Greifen wir nicht eigentlich (schon wieder) in den Lauf der Natur ein, wenn wir die Miniermotte vertreiben?*

Ja, tatsächlich greifen wir ein. Aber Naturschutz kann nicht heißen, die Natur sich selbst zu überlassen und möglichst wenig oder gar nicht einzugreifen, sondern sie aktiv zu schützen und zu bewahren. Die Gemeine Rosskastanie oder Wei-

ße Rosskastanie genannt, ist eine auf dem Balkan heimische, in Mitteleuropa verbreitet angepflanzte Art der Gattung Rosskastanien. Seit 1989 befällt die Miniermotte besonders diese Art in fast ganz Europa. Ursache könnte der Klimawandel sein. In der Heimat der Kastanien hat die Miniermotte natürliche Feinde, die noch entdecken müssen, dass sie bei uns reichlich Futter finden. Bis dahin müssen wir unserer Kastanie helfen, ihrem Feind zu widerstehen. Da gerade dieser Baum für das Lerchenfeld emotional sehr wichtig ist, können wir der Natur hier nicht einfach ihren Lauf lassen.

*Haben Sie noch Tipps, wie jeder Einzelne von uns Schülern etwas für unsere Umwelt tun kann?*

Klar! Tatsächlich habe ich so viele Tipps, dass damit der Rahmen dieses Interviews eindeutig gesprengt würde. Für den Anfang sollte jeder Schüler sich darüber klar sein, dass auch eine Lawine mit einem kleinen Schneeball, der ins Rollen kommt, beginnt. Wenn also jeder darauf achtet, richtig zu lüften (Stoßlüften), das Licht zu löschen, wenn der Raum verlassen wird, nicht jeden Tag Fleisch zu essen oder regionale und saisonale Lebensmittel zu kaufen. Über weitere Möglichkeiten haben wir ja auch am Projekttag „Plastik Planet“ nachgedacht.

*Interview: Maud Möller und Elise Mennenga, 7b*



## It's a plastic planet!

Vor dem Plastiktag waren sich viele Schüler nicht dessen bewusst, wie viel Plastik sich in ihrem Alltag verbirgt. Und womit die Schülerinnen und Schüler noch weniger gerechnet haben: Plastik ist Kunst! Im Auftrag unserer Kunstlehrer Herrn Braden-Weskott, Herrn Plorin und Frau Schüll wurden Kleider aus Mülltüten, Figuren und abstrakte Kunstwerke aus dem beliebten Kunststoff. Im „Durchblick“ kann man die gelungensten Werke bestaunen.



„Für mich ist Kreativität, wenn man eine gute Idee hat und diese in die Tat umsetzt.“

*Keine Angabe*



„Ich verbinde Technik mit Kreativität, da sehr viele Dinge erfunden wurden, bei denen man sich nur fragen kann: Wie funktioniert das?“

*Ramon Schulz, Klasse 6*

## Spanienaustausch der 10. Klassen Hamburg Alcobendas 2013

*Im vergangenen Oktober fuhren 15 Neuntklässler im Rahmen des Austauschprogramms mit Alcobendas (Madrid) nach Spanien und erhielten einzigartige Einblicke in den spanischen „Way of Life“. Mit dem Gegenbesuch der spanischen Schüler begann die zweite Halbzeit des Austauschs. Der „Durchblick“ befragte die spanischen Austauschschüler bezüglich ihrer Erfahrungen während des Austauschs in Hamburg,*

**Durchblick:** Ihr seit nun eine Woche in Hamburg. Was habt ihr bereits gesehen?

Spanier: Sehr viel! Zum Beispiel waren wir am Wattenmeer. Für uns war es sehr ungewohnt und daher ziemlich eklig. Außerdem waren wir auf der weltberühmten Reeperbahn. Wir sind erst 14 Jahre alt. Um so erschrockener waren wir, als wir hörten, wo genau wir uns befinden. Außerdem haben wir uns auch schon untereinander besucht. Am Wochenende haben wir eine Pijamaparty veranstaltet. Alles in allem ist Hamburg eine sehr vielfältige Stadt.

**Wie ist euer Verhältnis zu den deutschen Austauschschülern?**

Sehr positiv! Einige reden sehr viel mit ihren Spaniern, Andere weniger. Das ist ganz normal. Außerdem sind sie sehr großzügig. Sie haben bisher alles bezahlt, was wir brauchen. Das positive Verhältnis liegt vor allem daran, dass wir auf unsere Interessen abgestimmt zugeteilt wurden. Das erleichtert uns die Kommunikation enorm. Wenn wir weg sind, werden wir sie sehr vermissen.

**Welche Unterschiede gibt es zwischen eurer Schule und dem GyLe?**

Hier ist der ganze Tagesablauf anders. Von den Pausen bis zu den Stundenplänen. Was uns am meisten schockiert hat, wie früh euer Unterricht beginnt. Normalerweise machen wir uns morgens ganz entspannt für die Schule fertig, hier müssen einige teilweise um 06.00h aufstehen. In Alcobendas haben wir zwar keine Smartboards, dafür endet der Unterricht jeden Tag früher als hier.

**Seit wann lernt ihr Deutsch?**

Gar nicht! Wir hatten in unserem Leben noch nie eine Stunde Deutschunterricht. Um so spannender ist der Austausch!



**Könnt ihr den Austausch mit Hamburg anderen Schülern empfehlen?**

Auf jeden Fall! Man ist Teil eines sehr vielfältigen kulturellen Angebots und hat dabei noch jede Menge Spaß. Man lernt den deutschen Alltag kennen und sieht außerdem jede Menge Orte, die man sonst nur aus dem Fernsehen kennt. Oftmals haben Schüler großen Respekt vor der zwischenmenschlichen Komponente, jedoch sind wir so positiv davon überrascht, dass wir jedem einen Austausch mit Hamburg ans Herz legen können. Des Weiteren hat man keinen regulären Unterricht, was sicherlich auch einen Beweggrund für den Austausch hervorruft. Aber wie gesagt: Es macht jede Menge Spaß!

**Wie würdet ihr den Austausch in einem Satz zusammenfassen?**

- Der Austausch ist sehr amüsant und spaßig.
- Der Austausch ist eine wunderschöne Erfahrung.
- Ich kann den Austausch nicht in einem Satz zusammenfassen. So vieles haben wir gesehen und erlebt. Ich kann nur nochmals beteuern, dass wir sehr viel Spaß haben, ohne dass der Lernfaktor zu kurz kommt.

**Fazit:**

Der Austausch zwischen Alcobendas wird sowohl von deutscher als auch von spanischer Seite in den höchsten Tönen gelobt. Obwohl die Spanier nach eigenen Angaben noch nie in ihrem Leben deutsch gesprochen haben, kommen sie bei uns sehr gut zurecht, was nicht zuletzt an den Spanischkenntnissen der deutschen „Torreros“ liegt. Auch wenn der Austausch nur zehn Tage dauert, wird er wohl noch lange in Erinnerung bleiben!

Interview: Dario Sormaz

## „Nur im Duden steht Erfolg vor Fleiß!“

Johannes B. Kerner im Interview mit dem „Durchblick“

Zu Beginn des Jahres trafen Mitglieder des Redaktionsteams den TV-Moderator Johannes B. Kerner auf einer Pressekonferenz im Rathaus zu der App „Theatix“. Kerner engagiert sich neben seiner Tätigkeit im Fernsehen auch für Jugendsport und Kultur in Hamburg. Gern war er bereit, dem Durchblick zum Thema „Berufsfeld Medien“ einige Fragen zu beantworten.

*Durchblick: Wie sind Sie darauf gekommen, in den Medien zu arbeiten?*

Kerner: Ich habe 1986 ein Praktikum bei einem Radiosender absolviert. Ich war so fasziniert, dass ich gesagt habe: Das ist mehr als nur ein Praktikum! Dann habe ich mich da festgebissen. Von Kindheit an wollte ich Sportreporter werden. Und das hat ja auch geklappt.

*Wie gestaltet sich der Alltag als Moderator?*

An den Sendetagen ist man natürlich sehr konzentriert. Beispielsweise kümmert man sich um die Vorbereitung. Das Gute ist, man macht das ja nie ganz allein. Es gibt ein inhaltliches Team aus Redakteuren, ein Technikteam bestehend aus Kamera- und Tonleuten und natürlich einen Regisseur. Insofern ist viel Teamwork gefragt.

*Ist es nicht schwer, den Job und die Familie unter einen Hut zu bringen?*

Mein Motto lautet: Nur im Duden steht Erfolg vor Fleiß! Häufig ist der Arbeitstag lang, aber es macht sehr viel Spaß. Ich werde bestens von meiner Frau und von anderen Leuten unterstützt. Den Verpflichtungen des Jobs und denen eines Vaters nachzugehen ist definitiv zu schaffen.



*Welche Fähigkeiten braucht man, um in den Medien zu arbeiten?*

Ein breit gefächertes Interesse hilft natürlich! Ob das nun Sport, Kultur, Wirtschaft oder Politik ist, man sollte in allen Bereichen etwas Hingabe zeigen. Zudem ist das Interesse an den einzelnen Vorgängen wichtig. Noch entscheidender ist, diese Vorgänge auch vermitteln zu können.

*Welchen Tipp können Sie dem medialen Nachwuchs mit auf den Weg geben?*

Dranbleiben! Man darf sich nicht entmutigen lassen, wenn etwas nicht auf Anhieb klappt. Es gibt ganz viele tolle Karrieren beim Fernsehen, bei der Zeitung und beim Radio, welche nicht ganz geradlinig verlaufen sind. Die Schlagwörter sind: Dranbleiben, fleißig bleiben und immer Interesse zeigen.



Johannes Baptist Kerner ist einer der bekanntesten deutschen Fernsehmoderatoren. Unter anderem gewann er die „Goldene Kamera“ und den „Deutschen Fernsehpreis“. Mit der „Becker-Kerner-Stiftung“ engagiert sich Kerner zudem sozial.

Interview: Mina Mehrabi, Dario Sormaz

**FILM-AG**  
GYMNASIUM LERCHENFELD

Jeden Donnerstag  
Ab 16.00h



Mit den  
Machern  
von  
Berti&Rio

„Mich inspiriert die Natur.“  
Bahar Behrouzi, Klasse 6

## Wir sind der „Durchblick“



### Impressum

Chefredakteurin..... Mina Mehrabi  
 Redaktionsleitung..... Sascha Lafon  
 Layout..... Dario Sormaz  
 Redakteure..... Eylül Tufan  
 ..... Sarah Mahncke  
 ..... Merve Erdogan  
 ..... Julian Paßquali  
 ..... Antonia Petkov  
 ..... Ronja von Holten  
 ..... Farzana Quarasch  
 ..... Paulina Petri  
 ..... Franziska Wockenfuß

Druckerei..... TAXXIM Print  
 Auflage..... 1000  
 Erscheinungsweise.... halbjährlich



Julien Rostami-Rabet,  
Kunde in der  
Filiale Osterstraße

„Wenn's um Geld geht, hilft mir  
mein Berater auf die Sprünge.“

Keine Bank in Hamburg zeigt mehr Schülern, wie man mit Geld umgeht.

Meine Bank heißt Haspa.

**Haspa**<sup>®</sup>  
Hamburger Sparkasse

haspa.de

